

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 139 (1994)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 17
19. August 1994

SLZ

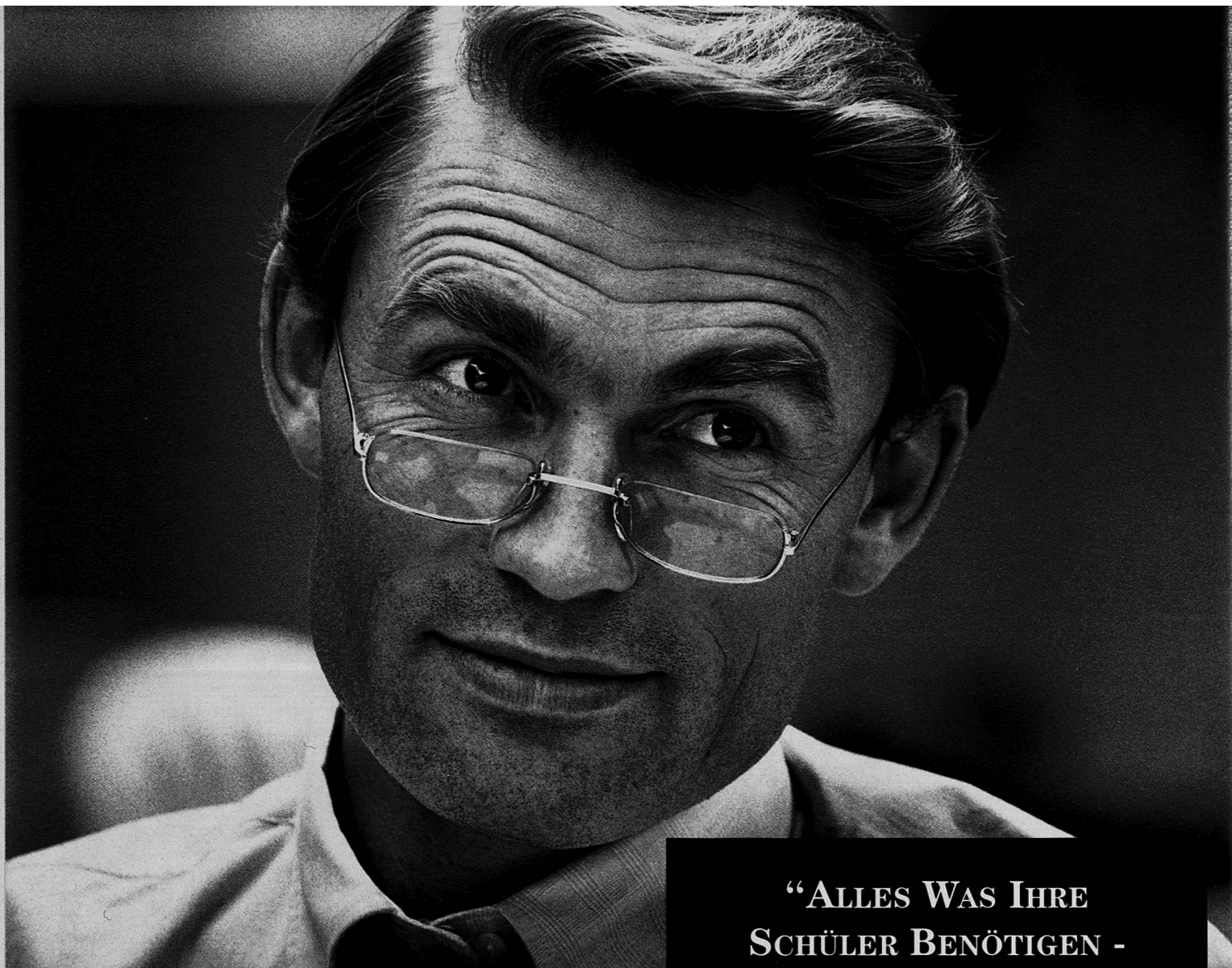
M70



**Franz Hohler,
Gewinner des Schweizer
Jugendbuchpreises 1994**



**Lesen als Abenteuer und Zaubertrank
Büchertips und Beprechungen
Lesebrücken ins andere Land
Wenn Politiker von Tagesschulen reden
Was tun gegen ein schlechtes Lehrerbild?**



**“ALLES WAS IHRE
SCHÜLER BENÖTIGEN -
AUSSER BATTERIEN.”**

Der Fortschrittliche Schulrechner TI-30X SOLAR

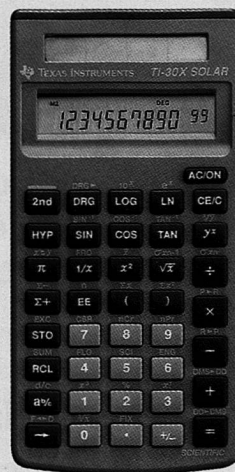
Er ist die beste Wahl mit den richtigen Funktionen und darauf ausgerichtet, den Lehrplänen optimal zu entsprechen. Der **TI-30X Solar** entspricht allen Anforderungen in Mathematik, Naturwissenschaften und Statistik.

Der Rechner enthält alle benötigten Funktionen und arbeitet ohne Batterien.

Als attraktive Weiterentwicklung innerhalb der bekannten **TI-30er** Serie wurde der umweltfreundliche **TI-30X Solar** mit Hilfe von Lehrern entwickelt, um den speziellen Anforderungen der Schüler gerecht zu werden. Mit 10stelliger Anzeige, Bruchrechnung, 1-dimensionaler Statistik sowie mit trigonometrischen Funktionen und Umkehrungen hilft er bei der Vermittlung des Lehrstoffes und erleichtert das Lernen. Die hochempfindlichen Solarzellen gewährleisten sogar bei schlechten Lichtverhältnissen zuverlässiges Rechnen.

Wir helfen Ihnen beim Lehren - und den Schülern beim Lernen. Texas Instruments arbeitet seit Jahren mit führenden

Pädagogen zusammen. Geben auch Sie uns die Möglichkeit, Sie beim Unterricht zu unterstützen.



Vorteile für den Anwender :

- 10 Stellen.
- 2-Exponenten-Anzeige.
- 3 Speicher.
- 15 Klammerebenen.
- $1/x$, $\sqrt{x}$, x^2
- $\ln x$, e^x , $\log$, 10^x , y^x , $x\sqrt{y}$, $x!$
- Bruchrechnen.
- Trigonometrische Funktionen.
- Statistikfunktionen (1 Variable).
- 2 Jahre Gewährleistung.

Nähere Informationen erhalten Sie direkt von:
Texas Instruments Switzerland AG
Bernstrasse 388, 8953 Dietikon
Fax : (01) 741 33 57

 **TEXAS
INSTRUMENTS**

Leserseite 2

Eine SLZ-Leserin wehrt sich für das Sportschiessen als J+S-Disziplin. Eine Replik. – Literarisches Lesen: Wie lesen Sie mit Kindern und Jugendlichen literarische Texte?

Lesen erleben 4

Als Autor hätte er nichts dagegen, wenn seine Bücher geklaut würden: Emil Zopfi beschreibt, wie er sich das Lesen in der Schule vorstellt.

SJW 1994 6

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW) gibt erstmals ein Gesamtverzeichnis heraus und engagiert sich mit seinem neuen Programm für die Leseförderung in allen vier Landessprachen.

Franz Hohler 8

«Eine gute Geschichte sollte eigentlich so sein, dass der »Zeigefinger« inbegriffen ist, ohne dass man ihn merkt», findet Franz Hohler. Dominik Brun hat sich mit dem diesjährigen Gewinner des Jugendbuchpreises unterhalten.

Literatur-Auswahlliste 10

Die Jugendschriftenkommission LCH empfiehlt und bespricht Bücher von Peter Bergmann, Hansjörg Betschart, Verena Eggermann und Anita Siegfried.

LCH-Bulletin 14-1

Urs Schildknecht machte sich Gedanken über das schlechte Lehrerbild in der Öffentlichkeit und legt dar, wie man wirksam dagegen angehen kann.

Wenn Politiker von Tagesschulen reden 16

Nur etwa 500 Schülerinnen und Schüler können derzeit in der deutschen Schweiz eine Tagesschule besuchen. Rita Torcasso geht den Ursachen nach und sprach mit der Schulleiterin einer Tagesschule.

Victor F. Girtanner 28

In der Reihe »Ausserschulisches Lernen« kloppte Jaroslav Trachsel beim Gründer der erfolgreichen Sarna AG an, Victor F. Girtanner.

Haben Sie sich auch schon einmal als wandelndes Fragezeichen empfunden? Oder in einer Schülerin, einem Schüler ein schreiendes Ausrufezeichen erblickt? Vielleicht liegt Ihnen die bildliche Vorstellung näher, dass die Lehrperson nebenan sich manchmal wie eine Schnecke in ihr Haus zurückzieht. Oder ein Schüler stampft wie ein trompetender Elefant ins Zimmer. Sicher ist Ihre Klasse schon wie ein Wespenschwarm in die Pause gestürmt.

Schreiben und Denken in Bildern. Der Glarner Schriftsteller Emil Zopfi versucht es mit Zahlen. »Der Glaube, dass Zahlen die Welt regieren, ruft in Ihrem Gehirn Störungen hervor«, sagt der Psychiater, der wie eine Elf aussieht, zum bleichen Albert Zweifel (SJW Nr. 1998, Verrückte Zahlen). »Auf ein Wort hin sehen Sie alle Menschen als Zahlen.« Als zünftige Fünf, als charmante Sechs, als neunmalklugen Neun zum Beispiel. Zopfis Zahlen tanzen und feiern Feste im Mondlicht, sie schlagen Purzelbäume im Zirkus Rübezahl und zaubern magische Quadrate und mehrsprachige Reihen vor das verblüffte Zirkus- und Lesepublikum. Zahlen als humorvolles Spielmaterial im Unterricht.

Humor sei wichtig in der Schule, sagen Schülerinnen und Schüler. Auch das Berufsleitbild des Dachverbandes LCH unterstützt das Anliegen. Nur, Humor lässt sich schwer lernen, kaum planen und schon gar nicht verordnen. Humor ist eine Frage der Persönlichkeit und der Atmosphäre im Schulzimmer. Immerhin, gute literarische Texte können zu humorvollem Unterricht anregen. Der diesjährige Gewinner des Schweizer Jugendbuchpreises, Franz Hohler, ist ein Meister des vieldeutigen, humorvollen Satzes. Ich liebe seinen Humor, selbst wenn er, was selten ist, mal schwarz verkleidet daherkommt.

Gute Literatur für Kinder sei auch gute Literatur für Erwachsene, sagt er im Gespräch mit Dominik Brun in diesem Heft. Da fällt mir ein, dass ich mit fast vierzig Jahren Michael Endes »Momo« buchstäblich verschlang. Vielleicht werfe ich beim nächsten Besuch in der Dorfbibliothek wieder einmal einen Blick in die Regale, wo die Kinder stöbern.

Rolf Käppeli

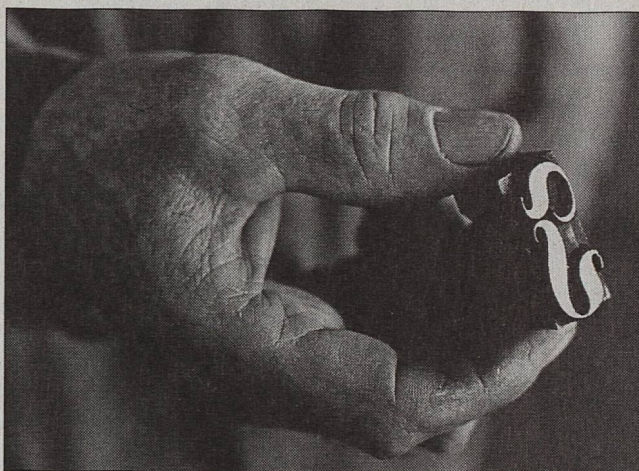


Foto: Roland Schneider

nicht verordnen

Humor lässt sich

Ganz schön clever

Mit den
DUDEN-
Lernhilfen



Kopfstände sind nicht mehr nötig, um gute Noten zu bekommen. Wie das geht? Ganz einfach:

Mit den **DUDEN - Schülerhilfen** für das 2. bis 9. Schuljahr: da lassen sich auch die kniffligsten Aufgaben lösen.

Mit den **DUDEN - Abiturhilfen**: die sind fit in allen Prüfungsthemen, so kommt "Abi-Stress" erst gar nicht auf.

Mit den **SCHÜLERDUDEN**: die helfen ein ganzes Schülerleben lang, von der Grundschule bis zum Abitur.

Ich möchte es genau wissen! Bitte schicken Sie mir den ausführlichen Lernhilfenprospekt oder besuchen Sie unser Informationszentrum für Lehrer in Zug.

Name _____

Straße _____

PLZ, Wohnort _____

Bitte an Bibliographisches Institut & F.A.Brockhaus AG, Gubelstraße 11, Postfach 570, 6301 Zug, senden.

Duden Lernhilfen. Immer die Nase vorn.

SYMA: Von Experten bestens benotet.



Das vielseitige SYMA-Programm für Schulen und Universitäten deckt alle wichtigen Bedürfnisse ab. Sowohl umfangreiche wie auch einfache und kostengünstige Konzepte können verwirklicht werden. Die Vorbereitungs- und Ausstellungsräume sowie Orientierungstafeln und Informations-Systeme entwickeln und realisieren wir in enger Zusammenarbeit mit Architekten und Nutzern.

SYMA: Ein System das Schule macht.

SYMA

SCHUL-EINRICHTUNGEN

SYMA-SYSTEM AG, CH-9533 Kirchberg
Tel. 073/32 11 44, Fax 073/31 24 33

Schiesssport verdient J + S-Unterstützung

«SLZ» 14/15 vom 21. Juli 1994

Zum Bericht «Magglinger Unterstützung für Kinder ab 10 Jahren» von Rolf Käppeli

Schiessen ist keineswegs nur eine eidgenössische und ziemlich männliche Art der Meditation, bei der man im dörflichen Schützenstand Zielübungen auf die Schiessscheiben betreibt. Wahrscheinlich kennt Herr Käppeli das Schiessen nur aus Sicht eines Muss-Obligatorischschützen.

Das Schiessen mit der Druckluftwaffe (Pistole und Gewehr), mit der Sportpistole Kleinkaliber, mit der Schnellfeuerpistole, mit dem Sturmgewehr, dem Standardgewehr oder dem Kleinkalibergewehr ist es wert, von J+S unterstützt zu werden. In östlichen Kampfsportarten stecken meines Erachtens mehr gedankliche Aggressivitäten als im Sportschiessen.

Kinder ab zehn Jahren können z.B. Luftpistolencurse besuchen, welche von ausgebildeten PistoleninstruktorInnen angeboten werden. Die Rekrutierung von Kindern und Jugendlichen gestaltet sich oft etwas schwierig, weil z.B. gerade bei Lehrpersonen Vorurteile gegenüber dem Schiessen vorherrschen. Das sportliche Schiessen hat überhaupt nichts mit Militär oder gar mit Krieg zu tun.

Kondition, Technik, Taktik, Psychologie

Das sportliche Schiessen (olympische Disziplinen) bietet durch seine Vielseitigkeit eine ideale Freizeitbeschäftigung für jung und alt. Ein Sportschütze zeigt durchaus mehr Gemeinsamkeiten mit Leistungssportlern anderer Sportarten, als sich bei oberflächlicher Betrachtung vermuten lässt. Der Schütze benötigt ebenfalls ein Konditionstraining, ein technisches, taktisches und psychologisches Training. Das Hauptproblem stellt das Zielen als statische und das Abziehen als dynamische Tätigkeit dar. Das sind zwei grundverschiedene Dinge, die vor allem vom Pistolenschützen koordiniert werden müssen. Jeder Schuss in einem Wettkampf entspricht der Situation des Starts eines Schnellläufers.

Die Ausbildung umfasst folgende Gebiete: Waffenkenntnis, Verhalten im Schiessstand und Sicherheitsvorschriften, technische Schulung (Halten der Waffe, Anschlag, Zielvorgang, Schiessen auf Schiessscheiben, Auswertung der Trefferbilder, Fehlerursachen, Testschiessen), mentales Training, Vorschläge für das Konditions- und Heimtraining.

Der Prozess zur Erlangung der Höchstleistung währt im Schiesssport sehr lange. Mit einer Ausbildungszeit von drei bis vier Jahren ist im Normalfall zu rechnen. Das Vertrauen in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten wird durch ein systematisches Training erworben. Während die körperlichen und technischen Fertigkeiten bei einer gewissen Bewegungsbegabung ohne weiteres zu erlernen sind, bedarf es zur Erlangung von psychischen Fähigkeiten äusserste Selbstüberwindung, Konzentration und Willensstärke. Rhythmisches Gefühl und sensible Muskelsteuerung werden zu den Elementen der Schiessbegabung gerechnet. Von vielen Tausenden von Schützinnen und Schützen erreichen nur einige Dutzend hervorragende Ergebnisse. Es wäre schön, wenn die Schweiz nach Toni Kühler (im olympischen Schnellfeuer) wieder einmal einen Weltmeister in einer Schiessdisziplin stellen könnte dank seriöser Ausbildung vom Jugendalter an.

Christine Toporitschnig

Solothurn: Keine Kürzungen im Turnunterricht der Volksschule

Im Kanton Solothurn sind die Schulen in der obligatorischen Schulzeit und die Gymnasien nicht von der Kürzung des Turnunterrichts betroffen. Dies schreibt uns der Sekretär des ED Solothurn, Herbert Plotke, auf unseren Artikel «Sind unsere Erziehungsdirektoren in die Illegalität gerutscht?» («SLZ» 14/15, S. 8), der in diesem Punkt mit dem Begriff «Volksschule» eine Ungenauigkeit enthielt. Der genaue Sachverhalt ist im Artikel «Solothurn: Kantonales Geben und eidgenössisches Nehmen» in derselben «SLZ» zu lesen.

(rk.)



Wie lesen Sie mit Kindern und Jugendlichen literarische Texte?

Eine Ideenbörse

Es gehört zum didaktisch und methodisch Anspruchsvollsten, bei Kindern und Jugendlichen die Freude an literarischen Texten zu wecken und, natürlich, diese weiterzuentwickeln, wo sie bereits spürbar ist. Wesentlich leichter ist es, leider, Schülerinnen und Schülern den Weg zum Literarischen zu verbauen. Wer kennt sie nicht, die verstaubten Erinnerungen an Pflichtlektüre-Lektionen, in denen ausser dem Lehrer vielleicht zwei, drei Lernende den «Schimmelreiter» begeistert zur Hand nehmen, wo sich ausser der Lehrerin nur ein kleiner Teil der Klasse für «Römeo und Julia auf dem Dorfe» erwärmen, sei es, weil sie in dieser Sprache nicht wohnen, sei es, weil ein

schönes Leseerlebnis eine subtil führende Hand der Lehrperson und Spielraum für den Lesenden voraussetzt.

Uns interessiert deshalb, wie Sie mit Kindern oder Jugendlichen literarische Texte lesen. Was, wie, wo, wann? Haben Sie vielleicht sogar schon mal eine Werkstatt zusammengestellt, die literarisches Lesen zum Thema hat?

Gerne veröffentlichen wir – im Sinne einer Ideenbörse – Ihre Zuschriften. Wir freuen uns über jede Reaktion! (rk)

Adresse: Redaktion «SLZ»,
Literarisches Lesen, Postfach,
8706 Meilen.

Lesen erleben

Von Emil Zopfi

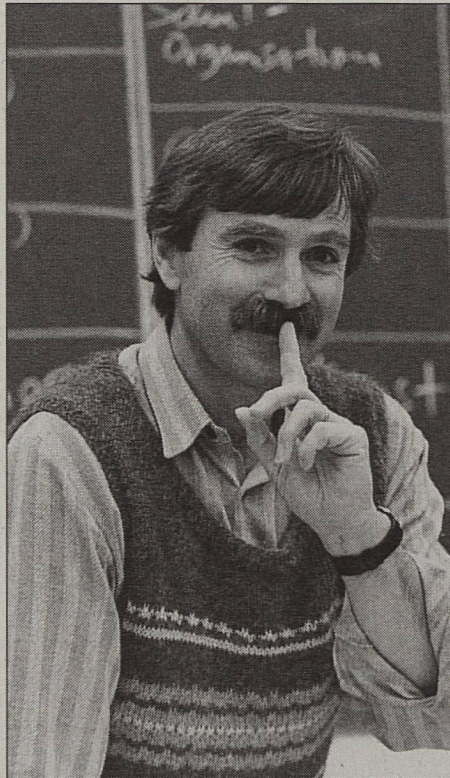
«Ein Dolch zuckt auf...» Der Lehrer klappte das Buch zu, lächelte und sagte: «Nach den Ferien lese ich weiter.» Samstagmorgen, wir sassen im Kreis, sechs Klassen in einem einzigen Schulzimmer, und alle, vom Erst- bis zum Sechstklässler, hatten gebannt der Geschichte gelauscht von Turo, dem Pfahlbauer, der auf seiner Wanderschaft in eine fremde Welt vorgestossen war, in Gefangenschaft geraten, mit Stricken gefesselt und nun...

Die «Geschichte», die unser Lehrer jeden Samstag in Fortsetzungen vorlas, war das Ereignis der Woche, ein Ritual, auf das sich alle freuten. Noch heute, nach mehr als vierzig Jahren, erinnere ich mich. Wir wollten nicht in die Ferien, nein, wir wollten die Geschichte weiterhören, die Qual der Spannung wäre unerträglich gewesen. Der Lehrer liess sich erweichen, las noch eine Seite, erleichtert konnten wir ins Freie stürmen. Turo hatte überlebt.

Lesen, das Abenteuer

Vorlesen, inszeniertes Lesen, macht das Lesen zum Ereignis. Immer wieder überrascht es mich, wie trotz hundert Fernsehkanälen und tausend andern Freizeitange-

EMIL ZOPFI hat Elektrotechnik studiert, war Computerfachmann und ist heute als Schriftsteller und Erwachsenenbildner tätig. Er schreibt Romane, Hörspiele, Reportagen, Kinderbücher. Nebst mehreren Auszeichnungen erhielt er 1984 und 1993 den Jugendbuchpreis des LCH.



Emil Zopfi: Lesen als Erleben von anderen Schicksalen begreifen.

boten Autorenlesungen nach wie vor ihr Publikum finden und Geschichten erzählen und vorlesen in vielen Jugendbibliotheken als «Hit» gehandelt wird. Geschichten haben nichts von ihrer Faszination verloren, im Gegenteil. Den Medien wird oft der Vorwurf gemacht, allzu «geschichtenlastig» zu sein, sich zu sehr am einzelnen Ereignis, an Personen und Handlungen zu orientieren statt an Hintergründen und Zusammenhängen. Die Kehrseite der Zeitung mit den Storys von Königen und Putzfrauen und dem Monster vom Loch Ness wird am häufigsten gelesen. «Geschichten, die das Leben schrieb» ist das Erfolgsrezept der Boulevardpresse. Wir Menschen scheinen

einen unstillbaren Hunger nach Geschichten von anderen Menschen und ihren Schicksalen zu haben, und zwar seit jeher. Nur die Art der Vermittlung, die Medien haben sich verändert. Vom fahrenden Märchenerzähler bis RTL bildet die erzählte Geschichte das tragende Element der Botschaft. Bei dieser Neugier könnte die Schule anknüpfen: Lesen nicht als didaktische Übung begreifen, sondern als Medium zum Erleben von anderen Schicksalen. Turo, der Pfahlbauer, faszinierte uns, weil auch wir Hinterwäldler oft aufbrechen wollten, ferne Welten erkunden und dabei mutig allen Gefahren entgegentreten wollten. Das Abenteuer hiess lesen.

Lesen macht keinen Lärm

Unsere Schulbibliothek war genauso lang wie das Harmonium, auf dem die Bücher in einer Reihe standen. Wir lasen uns von links nach rechts durch alle Bände. Während des Unterrichts in der Sechsklassenschule gab es immer wieder freie Zeit, die wir, waren die Aufgaben gemacht, mit Lektüre ausfüllen konnten. Während andere Klassen an der Wandtafel arbeiteten, durften wir uns auf Zehenspitzen ein Buch vom Harmonium holen und lesen. Mit dem Werbespot «Lesen macht keinen Lärm» wirbt die «Neue Zürcher Zeitung». Denn nicht die neuen Bildmedien sind der wahre Feind des Lesens, sondern Lärm und Hektik unserer Zeit, die Verplanung jeder Minute, sei es im Unterricht oder in der Freizeit. Lesen braucht Freiraum, Ruhe und Zeit. Ein Buch lässt sich überallhin mitnehmen, an den Strand, in die Eisenbahn, auf die Toilette, ins Bett, es ist das handlichste und einfachste Medium. Nirgends sah ich mehr Menschen mit Büchern als in der Londoner Untergrundbahn. Lesend nutzen sie die Leerzeit des Arbeitswegs. Das Buch, die Zeitung, die Zeitschrift sind Medien, die grösste Freiheit

bieten im Ort, in der Zeit und in der Art der Verwendung. Wo ist der Raum, den die heutige Schule dem freien Umgang mit Lesestoff bietet? «Lesen» ist kein «Fach» wie Mathematik oder Deutsch, Lesen ist weitgehend in die Freizeit delegiert, nicht ganz so ernst zu nehmen wie Rechnen oder Grammatik. Lesen gilt nicht als Leistung wie Sport oder das Spielen eines Instruments. Und unsere Freizeit ist noch mehr verplant als Arbeit und Schule. Übrigens, liebe Lehrerin, lieber Lehrer: Wann haben Sie selber das letzte Mal Zeit und Ruhe gefunden für ein Buch?

Lesen, der Zaubersrank

«Wie soll die Schule mit Ihren Texten umgehen?» werde ich als Autor oft gefragt. Die Antwort lautet: «Möglichst frei.» Ein Buch, einen Text verstehe ich als Angebot, wie das Fläschchen in Alices Wunderland, auf dessen Etikette steht: «Trink mich!» So fordert jeder Text heraus: «Lies mich!» Aber natürlich muss er überhaupt vorhanden sein wie das Fläschchen mit dem Zaubersrank, sonst ist der Eintritt ins Wunderland verwehrt. Die Bücher auf dem Harmonium, noch straff in braunes Papier gebunden, waren eine ständige Aufforderung, mehr zu erfahren von der Welt und lesend Abenteuer zu erleben. Das Erfolgsrezept der modernen Bibliotheken ist das Freihandprinzip: Die Bücher, heute bunt und auffordernd aufgemacht, darf man frei in die Hand nehmen, drin blättern, schnuppern, sie anlesen. Nimm und lies! So sehe ich das Buch im Schulzimmer: Es ist da, es liegt sichtbar auf, es darf von hinten nach vorn, von vorn nach hinten durchblättert werden, und eine Registernummer sollte es nicht tragen. Als Autor hätte ich nicht einmal etwas dagegen, wenn meine Bücher geklaut würden, im Gegenteil, es wäre mir eine Ehre. Nur Angebot schafft Nachfrage. Wo keine Bücher stehen und keine Zeitschriften liegen, können sie weder geklaut noch gelesen werden. Übrigens: Liegt die Tageszeitung in Ihrem Klassenzimmer auf? Nebst wie vielen Büchern?

Lesen als Pflicht?

Lässt die Freiheit, für die ich im Umgang mit Text plädiere, so etwas wie «Pflichtlektüre» überhaupt zu? Ich bin, ehrlich gesagt, unsicher. Niemals möchte ich, dass jemand ein Buch von mir lesen müsste, obwohl das oft geschieht. Mein Buch «Jede Minute kostet...» war Pflichtstoff für alle Berufsmittelschülerinnen und -schüler der Ostschweiz, und meine Tochter hat eben ein Buch des Vaters als Pflichtlektüre für die Matura gelesen. Ich selber musste am Technikum «Billard um halb zehn» von Heinrich Böll lesen und habe es nie bereut.

Ohne Pflicht keine Schule, seien wir ehrlich. Doch im Umgang mit Text wünsche ich mir Fingerspitzengefühl. Wenn die Pflichtlektüre auch noch mit dem Vortrag, der Zusammenfassung, dem Aufsatz beladen wird, scheint mir der Berg der Pflicht allzu hoch getürmt. Oft erhalte ich Telefonanrufe oder Briefe von Schülerinnen und Schülern, die pflichtgemäss ein Werk lesen und dann lustlos die Pflichtfragen stellen für den Vortrag: «Wie sind Sie zum Schreiben gekommen? Warum haben Sie dieses Buch geschrieben?» Schlimm ist nicht, wenn sie nie mehr ein Buch von mir lesen, schlimm ist, wenn ihnen die Pflicht das Lesen überhaupt verleidet.

Lesen als Dialog begreifen

Es gibt, zum Glück, auch die andere Erfahrung. Da lässt ein Lehrer ein Buch lesen, jedoch nicht bis zum Ende, sondern das letzte Kapitel dürfen die Schülerinnen und Schüler selber verfassen, sie schicken es dem Autor und fragen nach dessen Urteil. Das ist lustvoller Umgang mit einem Werk, auch für mich. Vor allem, wenn ich ehrlich zugeben muss, dass man meine Geschichte auch anders, sogar origineller, spannender, phantasievoller hätte beenden können. Oder wenn ich erklären kann, warum ich kein Happy-End wählte: eben, damit weiterdenken, weiterphantasieren, fortschreiben möglich ist. Das Bilderbuch «Die fliegende Katze» habe ich absichtlich ohne Schluss geschrieben. Resultat: ein dicker Ordner mit Schülerarbeiten, Texten, Zeichnungen, welche die Geschichte vollenden. Schreiben wird auf diese Weise für mich und die Schülerinnen und Schüler zum Dialog, das Medium bleibt nicht einseitig, sondern es öffnet sich. Sie können die Erfahrung machen: Hinter dem Text steht ein Mensch, der Antworten gibt. Ein Lehrer bat mich einmal um ein Buchmanuskript, das der Verlag abgelehnt hatte. Die treffende Kritik durch seine Klasse bestätigte mir, dass der Entscheid des Verlags richtig gewesen war. Lesen regt zum Schreiben an, schreiben wiederum zum Lesen. Wer selber schreibt, liest auch, zeigen neuere Untersuchungen.

Lesen vor der Klasse

Kein Text ist vollkommen. Text wirkt vorbildhaft und sprachbildend, darf aber auch in Frage gestellt werden. Falls es gelingt, bei Schülerinnen und Schülern eine kritische Haltung gegenüber jedem Text zu entwickeln, wird der Besuch in der Klasse auch für den Autor, die Autorin zum Ereignis und nicht bloss zur Unterhaltungsstunde. Viele Kantone kennen die Institution der Schullese, und Lehrerinnen und Lehrer sagen mir, dass nach dem

Besuch einer Autorin, eines Autors das Interesse für ihre Bücher steigt. Doch das Interesse für Autor und Text beginnt – und jetzt predige ich Moral – bei Ihnen als Lehrerinnen und Lehrer selbst. Jener Sekundarlehrer, der mich mit den Worten begrüßte: «Leider habe ich von Ihnen noch nichts gelesen» und dann während dem Vorlesen Hefte korrigierte, wird seine Schüler gewiss nicht zu Lesern erziehen, im Gegenteil: ihnen wird das Lesen abtrainiert. Zum Glück habe ich auch andere Erfahrungen. Einmal betrat ich das Schulzimmer einer Berufsschulklasse, das zum Videostudio umgebaut war. Die Schüler produzierten ein Video über ein Buch, und

«SLZ-Spezial» Lesen



Immer noch sehr anregend und informativ für den Unterricht ist die Spezialnummer, die die «SLZ» in Zusammenarbeit mit der Konferenz der Erziehungsdirektoren der Ostschweiz zum Thema Lesen herausgegeben hat. Sie enthält Texte zu den verschiedenen Stufen, Ideen zur Gestaltung des Lesunterrichts, Anregungen zum Erzählen, Informationen zur Leseschwäche, zu den unterschiedlichen Textsorten und vieles anderes zum Thema. Das 52seitige Heft, 1985 erschienen, kann bestellt werden bei der Administration «SLZ», Postfach 189, 8057 Zürich. Preis Fr. 6.80, ab 10 Exemplaren Fr. 5.– (plus Porto und Verpackung).

die Lesung war Teil davon. Ich spielte meine Rolle, beantwortete harte Fragen, die Doppelstunde wurde ein Erlebnis für alle.

Lesen heisst die eigene Welt konstruieren

Text ist ein Angebot. Geschichten handeln von Menschen, in deren Rolle wir lesend schlüpfen und uns so die Welt mit ihren Sinnen, aus ihrer Sicht, in ihrer Zeit erleben. Turo, das war eine Rolle, die uns auf den Leib geschrieben war. In den Höhlen und an den Bächen der Umgebung spielten wir Geschichten weiter, erlebten uns selber als Turo oder Lederstrumpf oder als Waldläufer aus dem SJW-Heft «Waldläufer und Trapperleben». Wir gründeten sogar den «Waldläuferclub». Dramatisieren von Texten ist inzwischen ein didaktisches Prinzip geworden: Rollenspiel, Jeux Dramatiques oder themenzentriertes Theater ermöglichen es, Texte durch eigenes Erleben zu begreifen. Texte sind dabei Rohmaterial, das zu aktivem, handlungsorientiertem Lernen anregt. Das selbst

produzierte Hörspiel, das selbst gedrehte Video, das Theaterstück, die dramatische Lesung am Elternabend lassen Schülerinnen und Schüler die Erfahrung machen, dass Texte keine pfannenfertigen Konsumartikel sind, die sie passiv «einziehen» können. Lesen ist kreative Arbeit, die allen die

Freiheit lässt für die eigene Interpretation oder – im Sinne des italienischen Dichters Cesare Pavese – die eigene Konstruktion der Welt. Er schrieb: «Um die Welt zu erforschen, muss man sie konstruieren.» Lesen ist eine Möglichkeit.

Zentrale für Klassenlektüre der deutschsprachigen Schweiz ZKL

Mit ihrem Angebot will die ZKL die Jugendliteratur fördern, Lesevergnügen vermitteln und den Lehrkräften den Einbezug von Ganzschriften in den Unterricht erleichtern. Über 300 Titel für die 1. bis zur 9. Klasse stehen zur Verfügung. *Mitgliedskantone* sind: Aargau, Appenzell AR, Appenzell IR, Basel-Landschaft, Bern, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Solothurn, Uri, Wallis, Zug.

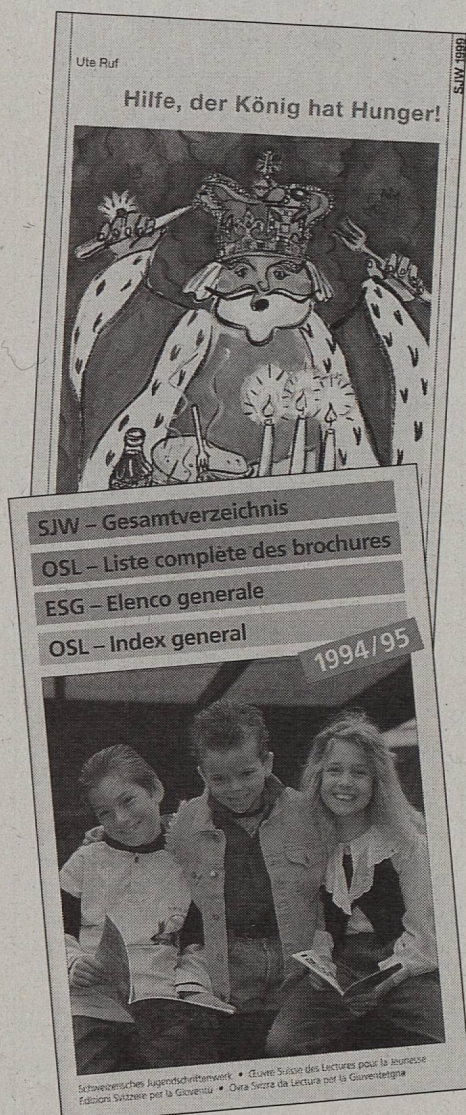
Bezugsbedingungen: Der Bezug von Klassenleseserien ist, abgesehen vom Rückporto, für Lehrer und Lehrerinnen aus den Mitgliedskantonen kostenlos. Für Bestellungen aus andern Kantonen wird pro Buch eine Leihgebühr von Fr. 2.–

verrechnet. Die Leihfrist beträgt fünf Wochen (mit Verlängerungsmöglichkeit).

Weitere Auskünfte und das Verzeichnis aller lieferbaren Titel erhalten Sie bei: *Zentrale für Klassenlektüre, Rosenweg 2, 4500 Solothurn, Tel. 065 23 51 58, Fax 065 23 50 32. Öffnungszeiten:* Dienstag bis Freitag, 9.30 bis 16 Uhr.

Die Kantone Zürich und Thurgau führen eine eigene Zentrale. Adresse:

*Zentrale für Klassenlektüre
der Schweizerischen Volksbibliothek
Hardturmstrasse 173
8005 Zürich, Telefon 01 271 84 71*



SJW 1994: Leseförderung in allen vier Landessprachen

Mit Gesamtverzeichnis

Mit einem neuen Programm, das zehn deutschsprachige, einen französischen, vier italienischsprachige und fünf romanische Titel umfasst, präsentiert sich 1994 das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW).

Für die Unterstufe, Kinder von sechs bis neun Jahren, wurden folgende Titel herausgegeben: *Eveline Hasler*, «Ferdinand und die Angelrute», eine Geschichte über einen Jungen, der eine Angelrute stiehlt. *Margot Bohren-Diehl*, «Tanz der Blätter», ein Theaterstück über den Wald. *Ute Ruf*, «Hilfe, der König hat Hunger!», eine lustige Geschichte mit 17 einfachen Rezepten zum Nachkochen. *Rosi Kilcher*, «Am liebsten wäre ich Pippi Langstrumpf», Geschichten, geschrieben und gezeichnet von Kindern, die eine Therapie besuchen, herausgegeben von deren Lehrerin. *Eva-Maria Felix-Atteslander*, «Tolpatsch», über das Leben eines jungen Hundes im Zirkus.

Für die Mittelstufe, Jugendliche von zehn bis zwölf Jahren, wurden folgende

Titel publiziert: *Emil Zopfi*, «Verrückte Zahlen», fünf Geschichten über Zahlen, die sich selbständig machen. *Karin Bachmann*, «Heisse Spur», ein Krimi um dunkle Kunstgeschäfte auf Kreta. *Anne Ender-Blumer*, «Pfiiff und Goldpelz» veranschaulicht das Leben der Murmeltiere auf einer Alp in Graubünden. *Martin Meier*, «Schüsse im Tal», eine spannende Schmugglergeschichte aus dem Val Trupchun mit einem Beitrag über den Nationalpark.

Für die Oberstufe, junge Erwachsene von 13 bis 15 Jahren, wird am 31. August 1994 folgendes Sachheft erscheinen: *Sammy Frey und Mathis Brauchbar*, «Blickpunkt Gene», Thema einer aktuellen naturwissenschaftlichen, ethischen und auch politischen Diskussion, verfasst von zwei bekannten Wissenschaftsjournalisten.

Erstmals in der Geschichte des SJW wurde ein *Gesamtverzeichnis* herausgegeben, in dem alle vier Landessprachen enthalten sind und das übersichtlich – nach Altersstufen getrennt – gegliedert ist. (pd)



Schweizer Jugendbuchpreis 1994 für Franz Hohler: «Der Riese und die Erdbeerkonfitüre»

Franz Hohler · Nikolaus Heidelberg

Der Riese und die Erdbeerkonfitüre



Vom Stein, der sich kratzen wollte

Hoch über einem Bergdorf lag an einem Abhang ein grosser Stein. Je länger er dort lag, desto mehr wurde er von Moos und Flechten überzogen, und je mehr er von Moos und Flechten überzogen wurde, desto stärker begann es ihn zu jucken. Besonders schlimm wurde es, wenn ihm der Wind auch noch dürre Tannennadeln auf seinen breiten Rücken wehte. Er war richtig froh, wenn sich einmal eine Amsel auf ihn setzte und mit dem Schnabel in seinem Moos herumzupicken begann, dann brummte er leise vor Erleichterung.

Aber auf die Dauer war ihm das zu wenig, und eines Tages, als ihm auch noch ein kleiner Tannenzapfen in die Flechten gefallen war und ihn mit seinen Schuppen ganz leicht berührte, juckte es ihn so unerträglich, dass er alle seine Kraft zusammennahm, sich auf den Rücken kehrte und sich mit wohligem Stöhnen auf dem Boden wälzte. Dabei verlor er das Gleichgewicht, kollerte den Abhang hinunter und fiel ausgerechnet auf das Dorfschulhaus. Mit lautem Krachen durchschlug er das Dach und fiel genau auf den Hellraumprojektor, mit dem die Lehrerin gerade die Eiszeiten erklärte.

Zum Glück wurde niemand verletzt, obwohl der Projektor in tausend Stücke zersplitterte. Der Stein wurde nachher von



den Männern des Dorfes auf den Pausenplatz getragen, und weil sich in jeder Pause ein Schulkind auf ihn setzt, juckt es ihn seither nicht mehr, sondern er liegt zufrieden da und freut sich fast so sehr auf die Pausen wie die Kinder.

Der Schweizer Jugendbuchpreis wird verliehen vom Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH auf Antrag der Jugendschriftenkommission LCH. Die erste Preisverleihung fand 1943 statt.

Franz Hohler erhält den Schweizer Jugendbuchpreis 1994 für seine herausragende Geschichtensammlung *Der Riese und die Erdbeerkonfitüre*.

(c) 1993 Ravensburger Buchverlag Otto Maier GmbH. Franz Hohler: *Der Riese und die Erdbeerkonfitüre*. Illustrationen von Nikolaus Heidelberg.

Der Band umfasst 31 kurze Geschichten: Witzig, prägnant und anschaulich formuliert, brechen sie die Realität immer wieder überraschend auf. Sie regen Kinder, Jugendliche, Erwachsene zu einer spielerischen, fantasievollen, kritischen Auseinandersetzung mit Vertrautem an.



Foto: Kurt Reichenbach, Zürich/Schweizer Illustrierte

Franz Hohler: «Gute Kinderliteratur ist immer auch gute Literatur für Erwachsene»

Zu Gast bei einem Mann, der genau gleich alt ist wie der Schweizer Jugendbuchpreis

Mit Franz Hohler unterhielt sich
Dominik Brun

Franz Hohler, Sie schreiben sowohl für Kinder wie auch für Erwachsene. Gibt es überhaupt Geschichten nur für Kinder oder nur für Erwachsene?

Ich glaube nicht an eine klare Trennung von Kinder- und Erwachsenenliteratur. Sehr oft erlebe ich nämlich Kinder, die auf Texte reagieren, die eigentlich für Erwachsene geschrieben sind. Und auch umgekehrt. Gute Kinderliteratur ist immer auch gute Literatur für Erwachsene. Wenn etwas nur den Kindern gefällt, dann vermute ich dahinter eine Anbiederung eines erwachsenen Autors: Seht Kinder, hier schreibt jemand, der euch versteht.

Wenn Sie mehrere kurze Texte schreiben, haben Sie dann schon einen Gesamtplan für einen Band im Kopf, oder entsteht eine Sammlung erst durch das spätere Sichten des Materials?

Auf der einen Seite ist das für mich ein «work in progress». Ich meine damit, dass Sachen, an denen man über eine bestimmte Zeit schreibt, so etwas wie eine Reihe ergeben. Das gilt für Kinder- und Erwachsenenbücher. Und auf der andern Seite ist es ein bewusstes Komponieren. Da fehlt mir noch etwas, und dort möchte ich noch etwas überbrücken. Das finde ich auch das Reizvolle an einer Geschichtensammlung; im Gegensatz zu einem Roman, der mich in der kompositorischen Arbeit stärker einengt, weil ich zum Beispiel einen Handlungsstrang gern sichtbar machen möchte. Hingegen erlauben solche Sammlungen auch ein Spielen; ich habe sie mindestens

siebenmal verschieden arrangiert, einmal etwas weggelassen, dann wieder hinzugefügt. Auch ältere Texte dazugenommen, auf welche Kinder reagiert haben, obwohl sie ursprünglich gar nicht für Kinder gedacht waren, etwa «Drei Riesen im Parkhaus» oder die verschiedenen Schöpfungsgeschichten.

Heisst das auch, dass Sie die Texte überarbeiten?

Normalerweise schreibe ich jeden Text mehrmals. Eine erste Fassung oder ein Entwurf ist oft handschriftlich. Manchmal beginne ich unmittelbar danach eine zweite

DOMINIK BRUN, Mitglied der Jugendschriftenkommission LCH, ist Mittelschullehrer und Schriftsteller in Engelberg.

Fassung, weil ich sofort merke, dass etwas nicht stimmt oder verbessert werden könnte. Im Durchschnitt lege ich den Text neben die Maschine (ich schreibe ja noch ohne Computer!) und schaue ihn am nächsten Tag wieder an und tippe dann den ganzen Text nochmals. Mir ist die Sichtbarkeit der Entwürfe, der Entstehungsprozess wichtig. Auch eine gewisse Langsamkeit.

Kann man Kinder auch überfordern?

Ich glaube, es kommt auf die Dosierung an. Quantitativ kann man sie sicher überfordern. Aber es ist nicht so leicht voraussehbar, wann sie überfordert werden. Denn Kinder sind ihren eigenen Assoziationen verpflichtet, ihrer eigenen Welt.

Es gibt Geschichten von Ihnen, die sind abgeschlossen, rund; und andere bleiben völlig offen oder enden gar mit einem Fragezeichen. Könnte man sagen, dass Sie Probleme, Fragen, die Sie selber nicht lösen können, auch der jungen Leserschaft weitergeben? Im Sinne von: Fragen ist wichtiger als antworten?

Es gibt natürlich verschiedene Arten des Schreibens, des Erzählens. Eine Art ist sicher die, zu beobachten, wie die Zuhörenden oder Lesenden auf Geschichten reagieren. Das ist aber kein spezifisches Problem der Kinderliteratur. In einem epischen Werk muss man länger verweilen; hingegen die Kurzprosa vermittelt oft nur ein Bild; wie ein Suchscheinwerfer, der eine kurze Zeit auf einem Motiv verweilt. Kurzgeschichten regen im Grunde genommen eher die Eigeninitiative an.

Bekommen Sie diesbezüglich Rückmeldungen?

Ganze Schulklassen schreiben mir Kurzgeschichten, zum Beispiel als Reaktion auf «Der Granitblock im Kino». Ich sammle sie übrigens alle, habe schon ganze Regale voll (und hoffe insgeheim, dass irgendeinmal jemand eine Arbeit darüber schreibt!).

Verwenden Sie zugeschickte Geschichten für Ihre eigene Arbeit?

Habe ich auch schon. Ich erzähle etwa einmal eine solche Geschichte, aber dann erwähne ich immer die Verfasserin oder den Erfinder.

Es ist mir aufgefallen, dass die Tendenz zur Wegwerfgeschichte – den Begriff haben Sie vor langer Zeit einmal geprägt – auch in «Der Riese und die Erdbeerkonfitüre» noch anhält. Im Grunde genommen ist dies ja ein paradoxer Begriff, weil man die Geschichten letztlich doch nicht fortwerfen möchte (im besonderen als Autor nicht).

Ja, richtig. Wenn man Geschichten mit einem raschen und überraschenden Schluss als Wegwerfgeschichten bezeichnen möchte, dann stimmt vielleicht diese Tendenz. Und allem, was noch irgendwo etwas Unfertiges hat oder eine Lücke, nur eine winzige Lücke für Eigenkreativität offenhält, dem werde ich wahrscheinlich treu bleiben.

Zur Entstehung von Texten: Sind es eher Kopfgeburten, denen Sie dann Leben einhauchen und sie in eine sinnliche Umgebung stellen, oder stehen am Anfang eher Erlebnisse, Geschichten?

Ich denke nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit den Augen, den Ohren, der Nase, dem Herzen, dem Zwerchfell und manchmal auch mit dem «Füßli» (erfrischendes Lachen!). Es sind also ganze Geburten. Der Zeugungsakt oder Vater und Mutter, um bei diesem Geburtsbild zu bleiben, sind nicht immer leicht festzustellen. Oft ist es ein kleiner Anlass aus der Wirklichkeit, aber ebenso häufig nimmt eine Geschichte auch Wirklichkeit vorweg. Beispielsweise die erste Geschichte des neuen Buches, die von der fleissigen Tiefkühltruhe. Die habe ich in einem Ferienhaus geschrieben, und im Winter darauf ist dieses Haus von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht worden, jedoch von aussen. Eine Schlammlawine hat das ganze Gebäude aufgefüllt, inklusive der Kühltruhe im Keller unten. An die «Geburt» von einigen Geschichten erinnere ich mich ganz genau, an andere kaum mehr. «Drei Riesen im Parkhaus» geht auf einen Traum meiner Frau zurück. Von andern sehe ich nur noch den Ort, wo ich sie geschrieben habe, eine Zugfahrt, oder ich sehe noch den Gegenstand, der das Nachdenken auslöste.

Manchmal spürt man auch den «Zeigefinger». Müssen Sie sich eher gegen das Moralisieren wehren, oder kann man es bei gewissen Geschichten gar nicht umgehen?

Eine gute Geschichte sollte eigentlich so sein, dass der «Zeigefinger» unbegriffen ist, ohne dass man ihn merkt. Er sollte sicher nie die Hauptsache einer Geschichte sein. Ich glaube übrigens, dass wir alle zunehmend aggressiver werden gegenüber von Zeigefingern. Wir ertragen sie immer weniger.

Die Absicht steht also nie am Anfang?

Im Prinzip nie. Der Sinn, die Absicht, ist nicht das auslösende Moment. Eher der Nonsens. Das ist eine schöne Form. Auch eine kindliche. Kinder werden heute so stark mit Sinn und Ordnung überhäuft. Es ist natürlich ein dauernder Kampf, weil

Kinder ja gewisse Formen und Regeln brauchen. Sie müssen lernen, dass man bei Rot nicht über die Strasse geht. Das ist lebensnotwendig. – Ein Text sollte nicht zerlegbar sein in Aussage und Geschichte. Es sollte alles so verbunden sein wie Wurzeln und Erde. Am liebsten habe ich es, wenn sich ein Sinn wie von selbst ergibt.

Noch zwei Fragen zum Kreativen. Wie kann man Kinder anregen, kreativ zu sein (ohne dass sie den Kopf zuerst einschalten und sich sagen: Jetzt will ich etwas kreieren)? Wie kann man Lehrerinnen und Lehrer anregen zu lesen; wie kann man das Lesen fördern?

Ich beginne mit der zweiten Frage. Zweifellos gehört eigenes Engagement dazu. Ich glaube, Leseförderung kann man betreiben, indem man selber liest... oder auch vorliest und dadurch zeigt, dass zwischen zwei Buchdeckeln eine eigene Welt verborgen liegt, eine spannende, phantastische, aufregende neue Umgebung. Eine Welt, welche dann die Kinder so neugierig macht, dass sie sie auch kennenlernen möchten.

Damit haben wir bereits einen Teil der ersten Frage beantwortet. Lesen ist die Erschaffung der Welt aus dem Alphabet. Ich war zum Beispiel ein Kind, das von Anfang an das Alphabet benützte, um selber kleine Geschichten zu schreiben. – Wenn es uns gelingt, den Kindern Sachen vorzustellen, von denen sie in irgendeiner Art das Gefühl bekommen, es selber auch zu können, dann sind wir sehr nahe bei der Kreativitäts- und Leseförderung.

Soll ich auch noch die Frage nach einer «Schlussbotschaft» des Franz Hohler stellen?

(spontanes Lachen): Vielleicht sollte ich diese Gelegenheit benutzen.

Mein Wunsch an die Schule wäre, dass sie die Kreativität – auf allen Gebieten! – nicht vernachlässigt. Die Förderung von Kreativität – das haben wir ja schon diskutiert – kann auf verschiedensten Gebieten passieren. Gerade jetzt in Zeiten der Rezession und Sparmassnahmen höre ich da und dort, dass zuerst beim Musischen gekürzt wird, beim Theaterspielen, beim Basteln, beim Musizieren...

Nochmals: Wer Kreativität vermitteln will, der darf seine eigene Schaffenskraft nicht verkümmern lassen. Es können ja nicht alle dasselbe tun, zum Beispiel Geschichten schreiben. Aber man müsste in sich hineinhören, und diese Begabungen, die man in sich spürt, unbedingt pflegen. Das Singen, Malen, Gestalten, das Musizieren und Theaterlen. Gerade bei Primarlehrerinnen und -lehrern, die meist ein Jahr lang allein für eine Schulkasse zuständig sind, ist das unendlich wichtig.



Bio-Bibliographisches

Franz Hohler, geboren am 1. März 1943 in Biel; Matura; Studium phil. I.; Kabarettist; wohnhaft in Zürich.

1968	Preis der C. F. Meyer-Stiftung
1973	Deutscher Kleinkunstpreis
1983	Solothurner Kunstpreis
1994	Schweizer Jugendbuchpreis

Franz Hohler ist schon fast in allen europäischen Ländern aufgetreten, ebenfalls auf andern Kontinenten, von Australien bis Südamerika. Man kennt ihn von seinen zehn Soloprogrammen, von seinen Fernsehsendungen, Tonträgern (im Zytglogge Verlag), seinen Theaterstücken und Büchern eher für Erwachsene («Die Rückerobung»; «Der neue Berg»; «Da, wo ich wohne»; alle bei Luchterhand).

Kinder- und Jugendbücher von Franz Hohler

«Tschipo»; «Tschipo und die Pingvine»; «Dr. Parkplatz»; «Der Granitblock im Kino» (alle im Ravensburger Verlag)

Drei Bilderbücher: «In einem Schloss in Schottland lebte einmal ein junges Gespenst»; «Der Räuber Bum»; «Der Urwaldschreibtisch» (alle im Verlag Sauerländer)

«Der Riese und die Erdbeerkonfitüre». Illustrationen von Nikolaus Heidelbach. Ravensburger Buchverlag Otto Maier GmbH. 1993. 95 Seiten.

Preisverleihung

Die Preisverleihung des Schweizer Jugendbuchpreises an Franz Hohler findet statt am:

*Dienstag, 6. September 1994, 17.30 Uhr
Zürcher Puppen Theater
Stadelhoferstr. 12, Zürich*

Alle Interessierten sind zur Feier herzlich eingeladen.

Zusammensetzung der Jugendschriftenkommission

Die Jugendschriftenkommission des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH bildet die Jury; sie setzt sich zusammen aus Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen:

Gabriele Barbey-Sahli, Hanni Brogle, Dominik Brun, Eugen Elsener, Ursula Freitag, Ursina Gloor, Bernhard Guidon, Ursula Meier Ruf, Beatrix Ochsenbein, Basil Schader, Hansruedi Tröhler.

Auswahlliste zum Schweizer Jugendbuchpreis 1994

Als Ergänzung zum Schweizer Jugendbuchpreis veröffentlicht die Jugendschriftenkommission LCH jedes Jahr eine Auswahlliste. 1994 handelt es sich dabei um die folgenden vier sehr empfehlenswerten Titel: Hasenjahr (Peter Bergmann); Soheila oder Ein Himmel aus Glas (Hansjörg Betschart); Nina will fliegen (Verena Eggermann); Mond im Kreis (Anita Siegfried).

Hasenjahr (Peter Bergmann)

Sachbücher für Kinder und Jugendliche sind zur Zeit äusserst beliebt. Serienweise werden neue Titel zu allen erdenklichen Themen produziert, international vereinheitlicht und übersetzt; gefällig und farbig ausgestattet sowie mit einfachen

Informationsportionen und ausgezeichneten Bildern versehen. Die Themen scheinen austauschbar, die Serien gleichen sich oft sehr.

Und da erscheint ein Buch wie *Hasenjahr*, das sich vor diesem Hintergrund abhebt und auffällt.

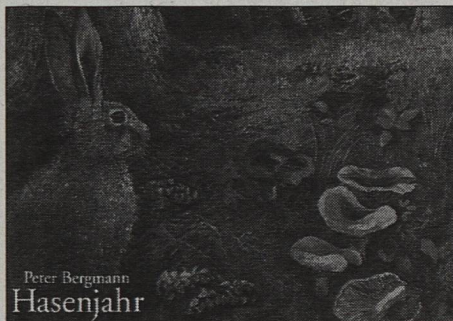
Der Autor und Illustrator Peter Bergmann hat ein individuelles Werk geschaffen, welches sich nicht an internationaler Serienkonfektion misst. Er vermittelt Informationen über den Feldhasen auf sei-

ne ureigene Weise, indem er von seinen persönlichen Begegnungen mit dem Tier in der unmittelbaren Umgebung des Berner Oberlandes erzählt.

Die Bilder geben naturgetreu die Umgebung und einzelnen Begebenheiten im Jahreslauf eines Feldhasen wieder. Geschickt wird die Betrachterin in unmittelbare Nähe des Tieres geführt, akribisch genau und sorgfältig werden dessen Haltung und Bewegungen eingefangen. Verschieden angelegte Perspektiven zeigen die beseelte Berglandschaft, in welcher der Hase lebt, entweder aus seiner Sicht oder aus derjeni-

gen eines beobachtenden Wanderers. Wir erkennen nicht nur vielerlei Pflanzen und weitere Tiere, sondern auch das menschliche Eingreifen in den Lebensraum des Feldhasen. Durch geschickt gewählte natürliche Farbgebung wird die jeweilige Stimmung der einzelnen Jahreszeiten genau wiedergegeben, helle Farbakzente auf Blüten und Blättern verdeutlichen das Frühlingslicht, dunkel, dumpf oder gespenstisch erleuchtet erscheinen die Nächte, frostigweiss und kahl wird die Einsamkeit des Winters sichtbar.

Die Bildfolgen zu jeder Jahreszeit werden von einem sehr kurzen Text eingeleitet. Stimmungsvoll weist dieser auf einige der bildlich dargestellten Szenen hin und



leitet gleichzeitig die Betrachterinnen an, anhand der Farbtafeln eine eigene Hasengeschichte zu entwickeln und einander zu erzählen. Im Anschluss an diese Bildgeschichte erhält jede Farbtafel eine genaue Bildlegende. Hier finden wir zahlreiche sachliche Hinweise über den Feldhasen, seine Entwicklung und über seinen von der Natur, den Jahreszeiten und den Feinden geprägten Überlebensalltag.

Hasenjahr ist ein Buch, das ganz verschiedene Altersstufen ansprechen kann: den Jüngsten wird es als Bilderbuch mit einer sinnvollen Hasengeschichte erzählt, ungefähr ab dem 3. Lesejahr lassen sich Kinder selber durch den Text zur genauen Betrachtung anleiten und erfahren gleichzeitig viel Wissenswertes über den graubraunen Bergbewohner. Mittelstufenschülerinnen werden für einen Vortrag die wichtigsten Informationen über Feldhasen zusammengefasst finden, und Lehrpersonen nutzen das Buch vielleicht als anschauliche Unterrichtshilfe.

Mit diesem Sachbuch wurde ein Werk geschaffen, das sich deutlich von der gängigen Serienproduktion abhebt und durch welches ein ganzheitliches Lernen angesprochen wird: ein Lernen, welches aus dem Zusammenspiel von Anschauung, Erzählung, Eigenbeobachtung, Selberlesen sowie Gesprächen und Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Generationen entstehen kann.

Beatrix Ochsenbein

Peter Bergmann: *Hasenjahr. Bilderbuch.* Gümli: Zytlogge 1993, 59 S.

Soheila oder Ein Himmel aus Glas (Hansjörg Betschart)

Hansjörg Betschart, Regisseur, hat ein brennend aktuelles (Kinder-) Buch geschrieben; es ist sein erstes, aber bestimmt nicht sein letztes. In KritikerInnen-Kreisen sorgte es sogleich für Aufsehen – und gab Anlass zu heissen Diskussionen.

Soldaten, Panzer, Bomben, Giftgas. Ein Vater, eine Mutter, eine Tochter verstecken sich im Keller. Sie stülpen sich Gasmasken über; aber Soheila, die Tochter, bekommt keine Luft, ihre Gasmasken ist kaputt. Schnell drückt der Vater ihr seine auf: «Soheila, atmen, atmen, atmen...» – und stirbt.

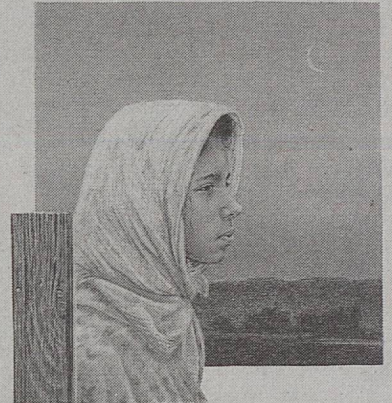
Später, in der Schweiz, warten Mutter und Tochter auf den Bescheid zum Asylgesuch. Soheila zieht sich ganz zurück, erträgt keine Fremden, keine Berührungen, fühlt sich schuldig. «Ich Vater getötet.» Immer wieder fuchelt sie mit den Händen vor dem Gesicht herum, wie um eine Gasmasken wegzureissen. Eines Tages bittet die Mutter ihre Nachbarn – eine in der Schweiz eingebürgerte arabische Familie – um Hilfe. Salim, der zwölfjährige Sohn, ist voller Unwillen: Welcher Gleichaltrige gibt sich schon mit einem Mädchen ab, einer Verrückten noch dazu! Immerhin, durchs Fenster klettert er, der Dickliche, ganze gerne und befreit die Verängstigte aus dem Keller, wo sie sich eingeschlossen hat – für Salim weniger eine freundschaftliche als eine sportlich-abenteuerliche Aktion!

Schatten mit Uniformmützen, Schatten mit Uniformstimmen

Wie Soheila später mit Salims Ratte Schlurfi sofort Freundschaft schliesst, wie sie seinen roten Modellferrari F-40 (Wert 200 Franken) zwar auseinandernimmt, aber auch wieder fahrtüchtig zusammensetzt (alle zwölf Zylinder), da kann Salim nicht anders: Er bewundert sie. Ja, und abends im Bett hat er ihr lustiges, glucksendes Kichern im Ohr... und ein Kribbeln im Bauch! Aber da ist noch Freund Turi, der Salim einen dicken Streber schimpft, weil er nicht mehr zum Surfen kommt; da ist auch Feind Bernie, der ihn mit Worten provoziert, mit Fäusten traktiert. Und es braucht Mut, mit Soheila zur Schule zu gehen; vom Händchenhalten kann Salim sie abhalten: «Du gehst immer ein paar Schritte hinter mir. Das macht man hier so, log ich und bekam rote Ohren.»

Soheila wird eine beliebte Schülerin, trotz oder wegen ihres Kopftuchs und der Ratte auf der Schulter. Lehrer Schübliger will sogar einen Film über die Fortpflan-

Hansjörg Betschart



Soheila oder Ein Himmel aus Glas

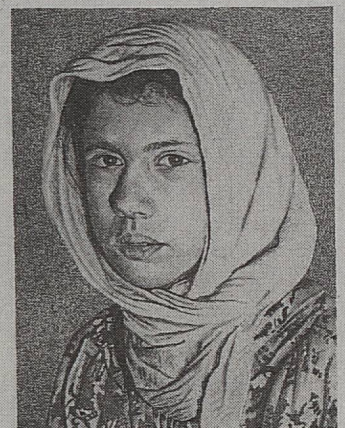
Bilder von B. Jub Münster

Nagel & Kimche

zung von Ratten zeigen; zwar hat er Probleme beim Einspulen, aber Freund Turi springt helfend ein (er ist überhaupt ein etwas allzu klug rasonierender Tausendsassa). Und genau da, wo der Film zeigt, wie die Ratte die Käfigtüre öffnen kann – genau da geht in der Klasse die Tür auf: «Schatten mit Uniformstimmen, Schatten mit Uniformmützen». Soheila wird aus der Schule geholt, denn das Asylgesuch ist abgelehnt worden; Soheila und ihre Mutter hätten schon ausreisen müssen...

Irgendwo – ganz in der Nähe

Würde Betschart im Nachwort nicht auf seine Beziehung zu Myron Levoys «Alan und Naomi» (deutsch «Der gelbe Vogel»)



Es war ein Mädchen.
In unserem Keller.
Ein Mädchen. Eine Unbekannte.

hinweisen, so wäre man vielleicht versucht, von Klau zu reden. Denn tatsächlich hat Betschart so manches Motiv übernommen und aktualisiert: Aus Alans Handpuppe macht er beispielsweise Salims Ratte, aus dem Modellflugzeug «Spitfire» wird ein Ferrari. Levoys Geschichte entwickelt sich zögernd, quälend langsam; Betschart, der Theatermann, beleuchtet scharf einzelne, prägnante Szenen in einem Abschnitt aus Salims und Soheilas Leben – in ihrer Kürze durchaus heutigen Lesegewohnheiten und -möglichkeiten angepasst. Es gibt Seiten in diesem Buch, wo die einfache, fast karge Sprache ideal die Bilder (und nicht umgekehrt!) illustriert, die B. Jub Mönster nach Fotos geschaffen hat – faszinierende Buchgestaltung! Nicht eine blosse Neufassung hat Betschart geschrieben, vielmehr eine aktuelle Hommage an Levoys «Der gelbe Vogel» (1982 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet).

Soheila ist vor der Polizei ausgerissen und bleibt verschwunden. Eine fragile Beziehung ist zerbrochen worden. Dennoch lässt Betschart uns mit Salim hoffen, dass Soheila da ist: «Ganz in der Nähe, irgendwo...»

Gabriele Barbey-Sahli

Hansjörg Betschart: *Soheila oder Ein Himmel aus Glas. Mit Bildern von B. Jub Mönster.* Zürich/Frauenfeld: Nagel & Kimche, 1993, 89 S.

Myron Levoys: *Der gelbe Vogel.* Aus dem Amerikanischen von Fred Schmitz, 12. Aufl. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1992, 154 S.

Nina will fliegen (Verena Eggermann)

Fliegen – ein alter Traum der Menschen. Auch die Hündin Nina will fliegen, nachdem sie einen roten Luftballon davonfliegen sah. Aber wie?

Alle Ratschläge der anderen Tiere bringen sie nicht weiter. Die Fliegen sind zu klein. Von ihnen kann sie nichts abgucken. Die Libelle lässt Nina vom höchsten Punkt stürzen – es funktioniert nicht. Die Ohren sollten ihre Flügel sein oder der Schwanz ein Propeller, meint der Girlitz. Alle Bemühungen sind umsonst. Fliegende Hunde gibt's nur im Urwald, weiss die Eule. Sie verschafft Nina dennoch das Flugvergnügen: Mit zwanzig anderen Vögeln schleppt sie die Hündin an Gurten und Schnüren in die Lüfte.

Letztendlich kann Nina zwar nicht selber fliegen. Sie weiss aber, dass sie sich das Vergnügen mit Hilfe der Vögel verschaffen kann.

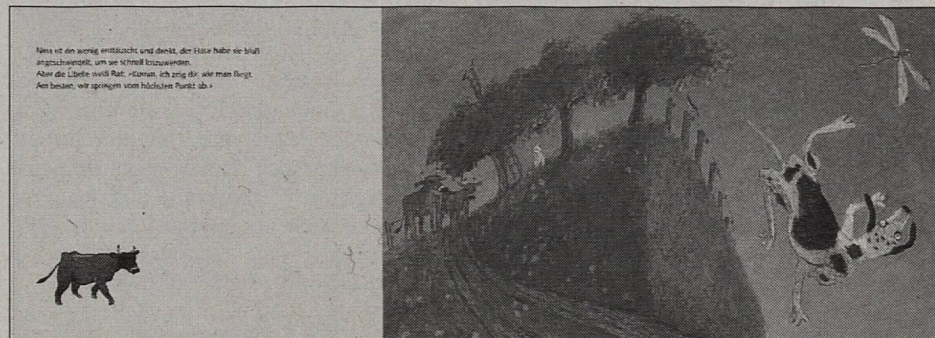


Die einfache Geschichte zeigt auf, dass den eigenen Kräften und Möglichkeiten Grenzen gesetzt sind, welche aber mit fremder Hilfe und unkonventionellen Mitteln überschritten werden können.

Die Bilder zeichnen sich aus durch fröhliche Farben und eine starke Dynamik. Die ländliche Gegend wird aus verschiedenen Blickwinkeln gezeigt: aus der Sicht des Hundes, der Vögel, in abwechslungsreichen Perspektiven. Text und Bilder ergänzen sich ausgezeichnet.

Bernhard Guidon

Verena Eggermann: *Nina will fliegen. Bilderbuch (ab 4 Jahren).* Zürich, pro juvenute 1993, 32 S.



Mond im Kreis (Anita Siegfried)

Macha ist ein fünfzehnjähriges Mädchen, das zur Zeit der Kelten lebt. Sie soll am Neujahrsfest mit Gaël vom Bärenhof verheiratet werden. Macha fürchtet sich vor Gaëls kalten Augen und seinen wilden Wutausbrüchen. Als sie Laris, einen jungen Mann von weither trifft und kennenlernt, verliebt sie sich in ihn.

Am Neujahrsfest sagt sie Gaël ins Gesicht, dass sie – gegen das Gesetz des Stammes – nicht seine Frau werden wird. Sie flieht vom Festplatz ins Dorf zurück. Ihr Bruder bringt sie mit einigen Männern des Stammes zu ihrem Onkel Verogesus. Mit Mühe und Not entwischt sie Gaël und wird in einer Sturmnacht von Leuten aus dem Hof von Verogesus vor dem Kältetod gerettet.

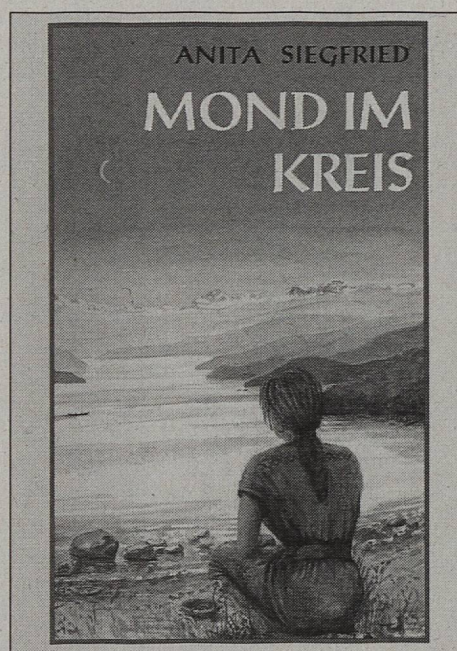
Es ist eine spannende, atemberaubende Geschichte aus der Zeit der Kelten. Sie ist lehrreich und trotzdem gut zu verstehen. Wörter und Namen aus der Geschichtsforschung werden ausführlich erklärt.

Bettina Rechsteiner, 13 Jahre

Mond im Kreis ist ein klassisches Mädchenbuch. Anita Siegfried bringt ihr Wissen (Studium der Urgeschichte und der Archäologie) so geschickt ein, dass ein leicht lesbarer, spannender Roman vorliegt. Er spielt im Schweizer Mittelland, an authentischen Fundstellen. Anita Siegfried vermeidet belehrende Sequenzen, die die Leserinnen abstossen könnten, und fasst Fachausdrücke in einem Glossarium am Schluss des Buches zusammen. Für mich ein gelungenes Fenster in eine andere Zeit!

Hanni Brogle

Anita Siegfried: *Mond im Kreis.* Solothurn: aare 1993, 208 S.



Bemalen von Porzellan, Puppen und Seide



- Der Schweiz grösstes Mal-Porzellan-sortiment. Über 30 Services für jeden Malstil und 10 000 Geschenkartikel.
- Riesenauswahl an Porzellan-Puppen, attraktiven Perücken und reichhaltigem Zubehör.
- Eldorado für Seidenmalen. Fundgrube für preiswerte Krawatten, Foulards, Blusen, Hemden, Shirts usw. Super-Stoffe ab Rolle. Farben, Pinsel, Rahmen und Accessoires.
- Einbrenn-Service für Porzellan, Dampf-Fixieren für Seide.
- Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in 5610 Wohlen!

BOPPART AG · Bremgarterstrasse 107

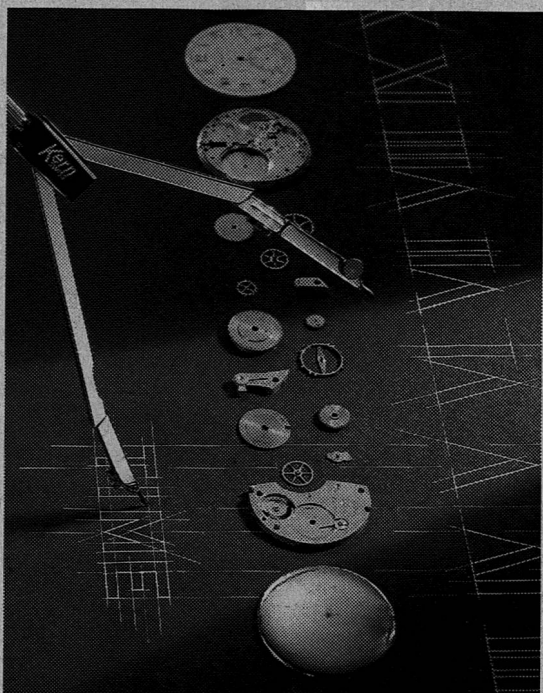
Telefon 057 / 22 20 76 · Telefax 057 / 22 97 93

Offen: Mo-Fr 8.30-11.30 + 13.30-18.30 Uhr, Sa 9-12 + 13-16 Uhr

Postversand ganze Schweiz



Qualität überdauert die Zeit



Zirkel und Reisszeuge

Erhältlich im Fachhandel

Katalog und Bezugsquellennachweis: Hermann Kuhn,
Postfach 434, 8303 Bassersdorf, Telefon 01 838 34 00

BackUp - die neuen Schulmöbel für gesundes Sitzen.

BackUp. Das sind die ergonomischen Schulmöbel, die sich dem menschlichen Körper perfekt anpassen. Und nicht umgekehrt. Entwickelt von Ergonomie-Experten und Aerzten. Für gesundes Sitzen in der Schule. Kinderleichtes Einstellen auf die individuelle Grösse. Fröhliche Farben machen die BackUps auch bei den Schülern so beliebt. Rückenschmerzen? Bei BackUp ein Fremdwort. Dank idealer Sitzhaltung. - Interessiert? Bitte Gewünschtes ankreuzen.

**BackUp - die
einzigen
mit Langzeit-
erfahrung.**

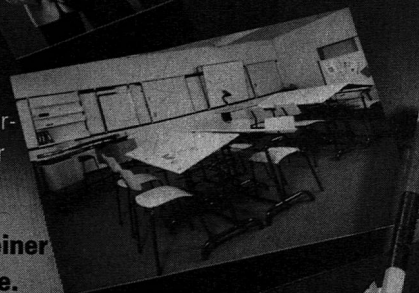
BackUp



Miniseminar mit
Ofrex Ergonomie-
Berater



Besuch im
Ofrex Muster-
schulzimmer



☐ **Allein.**

☐ **Mit meiner
Schulklasse.**

☐ VHS Ergonomie-
Video "Rückenprobleme
an unseren Schulen"

☐ Schicken
Sie uns Ihre
Dokumentation

Name/Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. Schule: _____

Tel. Privat: _____



OFREX

Ofrex AG, Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77

Berufe an der Arbeit

Die traditionelle Sonderausstellung zur Berufswahl und integriertem Berufs-Informationszentrum an der **Zürcher Herbstschau in Zürich-Oerlikon.**

Vom 22. 9. bis 2. 10. 94 demonstrieren Lehrlinge ihr Können und geben Auskunft über ihre Ausbildung und möglichen Berufsziele.

Ebenso findet man Tips und Anregungen für den grossen **Klassen-Wettbewerb**, der im Dezember 1994 öffentlich ausgestellt wird.

Öffnungszeiten Mo-Fr 10-12 Uhr nur für Schüler und Lehrer
13-21 Uhr auch für die übrigen Besucher
Sa 10-21 Uhr für alle Besucher
So 10-19 Uhr für alle Besucher

Eintritt für geführte Schulklassen gratis

Unterlagen Telefon 01/318 7111, Frau Blumer verlangen

21. 9. 94 Info-Abend für Lehrerinnen und Lehrer

Patronat Berufsberatung für Stadt und Kanton Zürich
Gewerbeverband Zürich, Lehrerbeirat

ZÜSPA
and THE FIFTIES

ZÜRCHER HERBSTSCHAU 22. 9. - 2. 10. 1994

INTENSIV-FASTENWOCHE

schmetterlingsgleich



Reinigung und Entschlackung des Körpers.
Unterstützung der Wirkung mittels Massage und anderer körperbezogener Techniken.
Aneignung von effizienten Methoden zur Konfliktbewältigung und Selbstverwirklichung.

Herbstkurs: 1. bis 7. Oktober 1994

Auskünfte und Unterlagen:

Rosmarie und Fritz Ungricht-Furrer
Rosenweg 44, 4153 Reinach
Telefon/Fax 061 711 51 22

Weben oder Malen

1-2 wöchige **Ferienkurse im Tessin**
Aquarellieren, Malen oder Weben, Ausspannen, die Natur geniessen, die Nicht-könerangst verlieren, Technik üben.

Semesterkurse: Aquarellieren und **Sticken**: in Basel und Zürich
Progr: **IRIS Zürcher**, Werklehr., Künstlerin, Erstfeldstr. 75, 4054 BS, ☎ 301 81 51

Griechenland kreativ

Zeichnen/Aquarellieren, Wandern und Malen, Schreibwerkstatt, Neugriechisch-Ferienkurse auf der Insel Andros. April bis Oktober 1994.

Auskunft und Unterlagen: Ferienkurse Heidi Fisch, Rebbergstrasse 1a, 8954 Geroldswil, Telefon 01 748 44 17.

Töpferkurse im sonnigen Tessin

Verlangen Sie unseren reichhaltigen Prospekt mit 30 verschiedenen Kursmöglichkeiten.

Töpferschule Manuela Corda-Güller
Via S. Gottardo 3, 6596 Gordola
Telefon 093 67 38 55, Fax 093 67 65 36

Italienisch lernen Italien kennenlernen

- Sprachkurse
- Ausbildungskurse für Italienischlehrer
- Fachseminare über die italienische Schule

Erika Furrer, Obermühleweg 18, 8424 Embrach, Telefon 01 865 53 82, Fax 01 865 53 73, Centro Koiné, via Pandolfini 27, 50122 Firenze, Telefon 0039 55/21 38 81, Fax 0039 55/21 69 49



Spielen und lernen direkt am Brienzersee

Spielpädagogischer Intensivkurs

vom 31. Oktober 1994 bis 27. Januar 1995

- New Games
- Spielanimation
- Spiele zum sozialen Lernen
- Training für Spielleiter/innen
- Spiel und Kommunikation
- Spiele mit allen Sinnen
- Brett- und Würfelspiele
- Kartenspiele
- Spieltherapie
- und vieles mehr...

bietet der Spielpädagogische Intensivkurs in Brienz

Gerne senden wir Ihnen das ausführliche Programm

Spiel- und Kurshotel Sternen, 3855 Brienz, Telefon 036 51 35 45.

Fortbildung für Lehrende :

Suggestopädie, ganzheitliches Lernen und NLP (Neurolinguistisches Programmieren) im pädagogischen Alltag.

Mittwochskurse - Wochenendseminare - Ferienseminare

Beginn:	2. 9. - 4. 9. 94	1995 :
31.8.94	4.11. - 6.11. 94	6.8. - 12.8.
	9.12. - 11.12. 94	13.8. - 19.8.



arlecchino

Informationen bei :

arlecchino
Lehren + Lernen mit Spass

Ursin E. Maggi
Lehrer, Suggestopäde und NLP - Master
Dorfstr. 35
CH - 8302 Kloten Tel. 01 / 813 53 10



Freies Katholisches Lehrerseminar St. Michael, Zug

Leitideen unserer Schule:

- ungebrochener Bildungsgang in fünfjähriger Berufsschule
- für deutschsprachige Schüler Schweiz/Liechtenstein
- kleine Schule: persönlich, überschaubar, flexibel
- Schülermitverantwortung in Schule und Internat
- Lernberichte anstatt Notenzeugnisse
- Lehrerbildung als Persönlichkeitsbildung
- Hochschulzugang

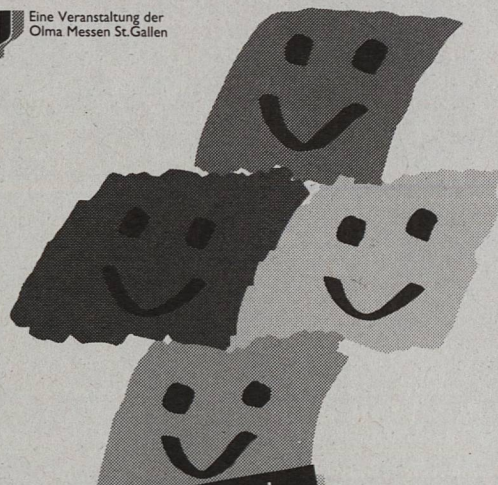
Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- bzw. Bezirksschule oder Untergymnasium
- Lern- und Arbeitsfreude

Unterlagen durch das Sekretariat: Zugerbergstrasse 3, 6300 Zug, Telefon 042 22 29 93. Persönliche Beratung: P. Dr. W. Hegglin, Direktor.

1. SCHWEIZER SPIELMESSE

Eine Veranstaltung der
Olma Messen St. Gallen



mit 4. internationaler
MOBAUTECH

Kombi-Billette an allen Bahnhöfen SBB CFF FFS

Olma-Hallen St. Gallen

Montag-Freitag 10.30-20.00 Uhr

Samstag/Sonntag 09.30-18.00 Uhr

7-11. SEPTEMBER 94

Moderations- und Visualisierungs-Equipment für die Metaplan®-Methode



autorisiert durch:

Bitte Katalog anfordern.



Der Spezialist

Nitor

Agentur
Grethe Achermann

Lerchenweg 1 · CH 8312 Winterberg
Tel.: 052-33 21 52 · Fax: 052-33 21 35

OBA

OBA

OBA Ostschweizer
Bildungs-Ausstellung

**Die aktive Bildungsmesse
mit über 100 Berufen und vielen
Aus- und Weiterbildungen.**

21.-25. September 1994

Olma-Halle 3.1, St. Gallen

Mi-Fr 14-20 Uhr, Sa-So 11-18 Uhr

**Anmeldung und Auskünfte für
Klassen-Besuche unter Telefon
071 / 25 58 58.**

Wenn die Politiker von Tagesschulen reden

Eine Schere zwischen Angebot und Nachfrage

Über die Hälfte der Mütter von Kindern unter 15 Jahren sind voll- oder teilzeitlich berufstätig. Doch können sie die Betreuung ihrer Kinder kaum auswählen, denn für einen Betreuungsplatz stehen 26 Kinder Schlange. Nur 500 SchülerInnen können in der Deutschschweiz zurzeit eine Tagesschule besuchen.

Von Rita Torcasso

«Würden Sie Ihre Kinder in eine Tagesschule schicken?» In 30 Gemeinden wurde Eltern diese Frage gestellt. Im Schnitt antworteten 35% mit Ja, in der Stadt Zürich waren es gar 56%. Über 20 Tagesschulvereine, die 1992 rund 1750 Mitglieder zählten, fordern Tagesschulen. Und wie viele Tagesschulen gibt es? Fünf in Zürich, zwei in Bern und drei in Basel. In der ganzen Deutschschweiz sind es nur rund 500 SchülerInnen, die Tagesschulen besuchen können.

Woher kommt diese Schere zwischen Angebot und Nachfrage? Zwei Gründe sind sicher vorrangig. Einerseits die Verknappung der realen Situation der Familien in der Schweiz. Viele Leute, insbesondere Männer, träumen noch immer von einem Familienbild, das die Frau und Mutter auf den Platz im Haus verweist. Doch heute gibt es neben der traditionellen Familie vielfältige neue Familienformen; auf diese Vielfalt muss auch die Schule reagieren. Im Lehrplan des Kantons Zürich lautet der Auftrag: «Der Unterricht muss auf die Umwelt der Schüler abgestimmt sein und den häuslichen Verhältnissen Rechnung tragen.» Nachdem 1981 die StimmbürgerInnen den Gleichberechtigungsartikel gutgeheissen haben, sollten dessen Ansprüche auch im realen Alltag umsetzbar sein: «Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre Gleichstellung, vor

allem in Familie, Ausbildung und Arbeit.» 80% der Frauen erlernen heute einen Beruf und wissen: Heirat ist keine Garantie mehr. Im heutigen Arbeitsmarkt bieten nur Kontinuität und Weiterbildung eine

Garantie für eine den Fähigkeiten angemessene Berufstätigkeit. Immer mehr Mütter brauchen deshalb eine Entlastung im Alltag. Diese Entlastung kann zum Beispiel eine Tagesschule bieten.

«Alle sind Teil eines Ganzen»

Dorothea Tuggener, Schulleiterin der Tagesschule Bungertwies in Zürich

Dorothea Tuggener leitet seit drei Jahren die Tagesschule Bungertwies in Zürich. Die Primarlehrerin unterrichtet die 6. Klasse; für die Schulleitung ist sie vier Stunden wöchentlich freigestellt. Rita Torcasso unterhielt sich mit ihr über ihre Arbeit und den Alltag in einer Tagesschule.

Was war Ihre persönliche Motivation, in einer Tagesschule zu arbeiten und später sogar die Schulleitung zu übernehmen?

Dorothea Tuggener: Nach fast sieben Jahren Tätigkeit als Primarlehrerin wollte ich neue Erfahrungen in meinem Beruf machen. Die Tagesschule bot mir eine Herausforderung in der Zusammenarbeit mit einem Team, das miteinander arbeiten muss und es nicht einfach auf freiwilliger Basis kann. Eine zusätzliche Dimension für mich eröffnete auch das Zusammenleben mit Kindern, nicht nur in einem Leistungszusammenhang, sondern auch beim Essen und Spielen. Die Kinder und ich kennen einander hier viel besser als in einer herkömmlichen Schule.

Wirkt sich dieser enge Kontakt auch im Schulalltag aus?

Wir wissen schneller, wenn es einem Kind schlecht geht, wenn etwas zu Hause oder auch in der Schule das Kind belastet. Einerseits erzählen die Kinder den LehrerInnen und HortnerInnen mehr, andererseits ist der Austausch unter allen Betreuungspersonen, die Eltern miteinbezogen, grösser. Diese Zusammenarbeit im Team ist klar strukturiert. Wöchentlich findet eine für alle Betreuungspersonen obligatorische Teamsitzung mit Traktandenliste und Protokoll statt, an welcher organisatorische und pädagogische Fragen besprochen werden. Zusätzlich haben HortnerInnen, LehrerInnen je noch eine eigene Sitzung.

Nicht eine Lehrerin, ein Lehrer allein kümmert sich um die Klasse, sondern eine ganze Gruppe von Erwachsenen. Wie funktioniert eine solch komplexe Zusammenarbeit?

Für eine Klasse ist die Klassenlehrerin und eine Zusatzlehrerin zuständig, zwei HortnerInnen sind zur Betreuung eingeteilt. Zur sogenannten «Klassenzelle»

Ein Tag in der Tagesschule

In der grossen Eingangshalle im Schulhaus Bungertwies in Zürich kommen 80 Kinder mit den HortnerInnen und einigen LehrerInnen um 12 Uhr zusammen. Kinder verteilen Teekrüge auf die Tische. Jedes Kind holt sich sein Mittagessen, das vom Kinderspital angeliefert und von den HortnerInnen an kleinen Buffets verteilt wird. Die Kinder essen in Gruppen zusammen. Lebhaft wird geschwatzt; die Erwachsenen sind ganz selbstverständlich ins Gespräch miteinbezogen. 120 Kinder besuchen die Tagesschule Bungertwies. Viele sind seit halb acht Uhr morgens in der Schule.

In der Auffangzeit, die für die Erst- und Zweitklässler bis 9 bzw. 10 Uhr dauert, für die Dritt- bis Sechstklässler bis 8.20 Uhr, können die Kinder sich an einem Frühstücksbuffet ihr Morgenessen holen, in Grüppchen oder allein in den «Pausenecken», Aufenthaltsräumen oder auf dem Pausenhof spielen. In dieser Zeit werden sie von den HortnerInnen →



In der Tagesschule Bungertwies.

gehören auch die HandarbeitslehrerInnen. Vieles wird gemeinsam besprochen. Bei Schwierigkeiten in der Klasse oder mit einzelnen Schülern berät sich zuerst einmal dieses Betreuerteam. Die Kinder erfahren im Alltag, was es heisst, als Team miteinander und nach aussen zu wirken. Sie lernen dabei, dass eine solche Zusammenarbeit auch Anlass zu Konflikten sein kann. Im Bungertwies müssen sich immerhin 18 Betreuungspersonen zusammenraufen. Wichtig ist, dass alle wissen und nach aussen signalisieren können, dass sie aufeinander angewiesen sind. Wir konnten in den vier Jahren seit Bestehen der Tagesschule zweimal während einer Supervisionsphase unsere Teamarbeit unter die Lupe nehmen und den Zusammenhalt untereinander stärken.

Werden die Eltern der Kinder in die Arbeit der Tagesschule einbezogen?

Anfangs schotteten wir uns eher ab, weil wir genügend mit dem Aufbau des Teams zu tun hatten. Jetzt läuft die Diskussion, in welcher Form eine konkrete Elternmitarbeit in der Schule möglich wäre. Von Elternseite her entstand aus eigener Initiative das «Elternforum Bungertwies». Wir sind froh über dieses Forum: Es signalisiert uns das Bewusstsein der Eltern, dass die Schule nicht einfach alle Bereiche der Kinderbetreuung fraglos abdecken kann.

Die Betreuungspersonen in der Schule und die Eltern arbeiten enger zusammen als in der herkömmlichen Schule. Wie sieht dieser Austausch konkret im Alltag aus?

Jedes Kind hat ein Kontaktbüchlein für schriftliche Mitteilungen. Darin wird zum Beispiel notiert, wenn die Kinder früher nach Hause gehen sollen, wenn in der Schule etwas Besonderes ansteht oder wenn Eltern, LehrerInnen oder HortnerInnen ein Gespräch wünschen. Es werden sicher auch mehr Gespräche als in der herkömmlichen Schule mit den Eltern geführt.

Die Kinder bewegen sich in der Tagesschule den ganzen Tag im selben Rahmen und mit denselben Betreuungspersonen. Besteht nicht die Gefahr, dass sie überbetreut werden?

Wir schauen bewusst in der Freizeit der Kinder darauf, dass nicht dauernd etwas angeboten wird. Es stehen Spiele, Bücher, Bastelmaterial usw. zur Verfügung, doch die Kinder müssen sich selber organisieren. Die HortnerInnen helfen und beraten. Oft müssen wir im Freizeitbereich auch die Eltern bremsen, weil sie mehr Angebote erwarten. Die Kinder brauchen aber die Möglichkeit, einfach herumzuhängen, zu schwatzen und ihre Form der Freizeit zu geniessen. Je älter sie werden, um so wichtiger ist es, dass sie sich täglich in die Selbständigkeit einüben. Gut ist in diesem Zusammenhang sicher auch, dass die LehrerInnen während der Auffangzeiten die Verantwortung an die HortnerInnen abgeben können und damit die

Ansprechpersonen für die Kinder abwechseln. Die LehrerInnen essen aber zweimal wöchentlich mit den Kindern.

Zwar werden Sie und Ihre Kollegen durch Zusatzlehrer (einer für drei Klassen) entlastet, zusätzlich werden Sie vier Stunden für die Schulleitung freigestellt. Ist damit Ihr Arbeitspensum in etwa vergleichbar mit dem einer Primarlehrerin in einer herkömmlichen Schule?

Wenn wir die ganze Teamarbeit berücksichtigen, kommen wir sicher auf zusätzliche Stunden, denn nur gerade zwei Lektionen wöchentlich stehen dafür zur Verfügung. Es braucht Idealismus, in einer Tagesschule zu arbeiten. Auch an die Flexibilität werden hohe Ansprüche gestellt. So wechseln sich die Klassen- und AufanglehrerInnen ab, damit alle wirklich gleichgestellt sind. Der enge Kontakt mit den HortnerInnen setzt gegenseitiges Interesse für die jeweils andersartigen Aufgabenbereiche voraus. Im Gegenzug ist die Arbeit in einer Tagesschule vielfältiger, die Atmosphäre offener und anregender und der Umgang miteinander herzlicher. Dadurch werden die Kinder mitgezogen, sie arbeiten intensiver mit. Alle lernen, sich selber als Teil eines Ganzen zu verstehen.

DOROTHEA TUGGENER ist 33 Jahre alt. Seit zehn Jahren arbeitet sie in ihrem Beruf als Primarlehrerin, vier Jahre davon in der Tagesschule Bungertwies. Zusätzlich ist sie jetzt im 3. Jahr Schulleiterin. Sie wohnt in Oberembrach.

betreut. Zwischen 8.20 und 10 Uhr beginnt der Schulunterricht mit demselben Programm wie in allen anderen Schulhäusern Zürichs. Spätestens zu dieser Zeit müssen alle Kinder da sein. Da die Erst- und Zweitklässler über Mittag mehr Erholung brauchen, essen sie in einem separaten Raum; sie ziehen sich nach dem Essen zu einer halbstündigen Ruhezeit zurück. Im Turnus sind alle Kinder der Schule für «Ämtli» eingeteilt: Abräumen, Küchendienst usw. Nach dem Zähneputzen ist Freizeit. Einige spielen auf dem Pausenplatz Fussball, einige basteln Masken für die Fasnacht, einige sitzen herum und schwatzen, oder sie machen Gesellschaftsspiele miteinander.

Auffallend ist, dass die Kinder während dieser Zeit sehr wenig auf die Erwachsenen bezogen handeln. Am Nachmittag dauert der Schulunterricht von 13.30 bis 15 Uhr, nach einem Zvieri werden mit den LehrerInnen die Aufgaben erledigt. Blockzeit ist für alle Kinder bis um 16.15 Uhr. Bleiben können die Kinder aber bis um 17.30 Uhr. Der Samstag ist schulfrei, und am Mittwoch können die Kinder je nach Bedürfnis der Eltern bis zum Mittagessen oder wie an den anderen Tagen bis am Abend bleiben. Während der Schulferien ist die Tagesschule geschlossen.

«Ein pädagogischer Ort»

Sehr unterschiedliche Gründe können Eltern bewegen, ihr Kind in einer Tagesschule anzumelden. Da sind die Einelternfamilien (zurzeit rund 150 000 in der Schweiz), wo Mutter oder Vater einer Arbeit nachgehen müssen; da sind Eltern, die auf einen zweiten Verdienst angewiesen sind; andere Eltern wollen ihren (Einzel-)Kindern eine kindgerechte Umgebung bieten, oder sie befürworten die ganzheitliche Form von schulischem und sozialem Lernen und Zusammenleben. Verschiedene Bedürfnisse garantieren, dass die Klassen einer Tagesschule eine ähnliche soziale Durchmischung aufweisen wie in der herkömmlichen Schule. Allerdings werden in allen Tagesschulen in der Regel mindestens doppelt so viele Kinder angemeldet, wie aufgenommen werden können; dann entscheidet das Los. Und die Kinder? Wie sehen sie ihre Tagesschule? Auffallend beim Besuch im Bungertwies ist der herzliche Umgang der Kinder mit den HortnerInnen und LehrerInnen. Der Eindruck ist: Hier akzeptieren Kinder und Erwachsene einander als Gemeinschaft. Beim Schlange stehen an der Essensausgabe wird nicht gedrängelt, bei der Ankündigung einer Strafe kaum gemurrt.

Einige zusätzliche Pluspunkte neben der Unterstützung der Familie sprechen also für die Tagesschule. Zum einen das soziale Lernen: Tagesschulen bieten den geschützten Rahmen, in dem den Kindern und

Jugendlichen gezeigt wird, wie man mit Freiheiten umgeht. Die Tagesschule ist ein «pädagogischer Ort»: Eine Schule, in der auch miteinander gegessen und ein Stück Freizeit gelebt wird, ist eine andere, eine buntere und lebhaftere Schule, eben eine Schule, in der nicht nur Wissen vermittelt wird. Dinge, die aus Zeitgründen in der herkömmlichen Schule ausgegrenzt werden mussten, finden in der Tagesschule wieder Platz: Spiel, kulturelle Aktivitäten, Eigeninitiative im Freizeitbereich. Ein weiterer Vorteil der Tagesschule ist, dass die Hausaufgaben wegfallen: Alle Kinder haben so die gleichen Lernchancen. Mit einem intensiveren Kontakt der LehrerInnen zu den Schülern und Eltern werden persönliche und schulische Schwierigkeiten der Kinder viel früher erkannt.

Parteienprogramme und Realität

Trotz all dieser Vorteile der Tagesschule gibt es in den politischen Entscheidungsgremien noch immer viele Gegner dieser Schulform. Ihr erstes Argument war für Jahre, Tagesschulen seien einfach zu teuer. Eine genauere Berechnung der Kosten brachte allerdings zutage, dass die Mehrkosten pro Schüler in einer Tagesschule und in der Kombination Schule/Hort etwa gleich hoch sind. In der Stadt Zürich wurden zudem vor zwei Jahren die Elternbeiträge massiv angehoben, sie betragen heute je nach Familieneinkommen zwischen 5 und 56 Franken pro Tag. So werden bei einem Einkommen von 70 000 Franken die Mehrkosten voll gedeckt. Viel komplexere Argumente der Tagesschulgegner werden kaum mehr direkt in Worte gefasst:



Foto: Rita Torcaso

Die Mütter bleiben nicht mehr am Herd, die Eltern schieben ihre Kinder ab, die Schule bekommt zuviel Macht. Fast alle Parteien führen heute in ihren Programmen Vorschläge zur Betreuung der Schulkinder in der Freizeit. So steht z.B. im FDP-Programm: «Die bloss in Ansätzen vorhandenen familienergänzenden Infrastrukturen für die Kinderbetreuung sind qualitativ und quantitativ zu verbessern; der Übergang zu Blockzeitschulen und die Führung freiwilliger Tagesschulen ist zu fördern.» Die SP verlangt: «... ein Schulsystem, das die Berufsarbeit der Eltern erleichtert und die Interessen der Kinder berücksichtigt: Blockzeiten, Mittagstische, Tagesschulen...» Die CVP setzt sich für «flexible Arbeitszeiten, für die Errichtung von Kinderhorten, Tagesschulen und ähnlichen Institutionen» ein. Doch wenn man etwas nachbohrt bei diesen Forderungen, kann es dann durchaus auch so tönen: «Die stets zunehmende Tendenz zur Delegation der Erziehungsverantwortung an den Staat ist bedenklich und sollte nicht noch gefördert werden» (Walter Blöchliger, CVP-Gemeinderat Zürich in einem Interview 1991). Der Zürcher Schulvorstand Hans Wehrli (FDP) ist zwar nicht gegen Tagesschulen, doch diese «Quartierschulen» sollen kostenneutral sein und eine Mittagbetreuung auf der Basis von Freiwilligen anbieten. Einmal mehr bliebe die Arbeit so an den Frauen hängen, die bereits entweder die Kinder selber betreuen oder die ausserhäusliche Betreuung organisieren müssen.

In Schaffhausen zählte der vor vier Jahren gegründete Tagesschulverein bereits am Gründungstag 120 Vereinsmitglieder. Eine von der Stadt in Auftrag gegebene Studie zur ausserfamiliären Kinderbetreuung ergab klar den Bedürfnisnachweis für eine Tagesschule. Als Grund, weshalb bis heute die Eltern und Vereinsmitglieder vergeblich auf ein konkretes Projekt warten, wird der Raummangel vorgegeben. Fast alle der 21 Tagesschulvereine haben schon ähnliche Rückschläge in Kauf nehmen müssen. Trotzdem setzen sich immer mehr Personen tatkräftig für Tagesschulen ein.

Schule und Elternhaus nähern sich an

Dass Eltern, die ihre Kinder in eine Tagesschule schicken, diese keineswegs abschieben, zeigt die Erfahrung eines Jahrzehnts Tagesschule Feldblumen in Zürich.

Die Übergänge zwischen Schule und Elternhaus sind fließender und werden kleiner als in der herkömmlichen Schule. Die vielfältigen Bindungen, die sich aus diesem Zusammenleben ergeben, können Jahre überdauern. Eugen Müller, alleinerziehender und voll berufstätiger Vater, dessen Tochter die ganze Primarschulzeit in

der Tagesschule Feldblumen verbrachte, sieht heute die Elternmitarbeit und die Kontakte unter den Eltern aus seiner Erfahrung als «fast das Wichtigste». Schwierigkeiten, wie zum Beispiel die langen Schulferien der Tochter, konnten gemeinsam gelöst werden, und noch heute, Jahre nach dem Übertritt seiner Tochter in die Sekundarschule, besuche man sich gegenseitig. Schmunzelnd fügt er hinzu: «Im Moment bin ich auch noch der Samichlaus bei den Feldblumen-Kindern.»

In dieser Tagesschule helfen Eltern im Turnus mit, den Znüni einzukaufen und zu verteilen; sie können beim Mittagessen dabei sein und für die Kinder in der Freizeit etwas organisieren. In anderen Tagesschulen haben sich Elternzirkel gebildet, die mit der Schule zusammen eine Form von Zusammenarbeit suchen. Wenn die Kinder in der Freizeit in einem Hort betreut werden, ist eine so enge Zusam-

menarbeit zwischen LehrerInnen, HortnerInnen und Eltern aus organisatorischen Gründen oft kaum möglich. Auch besteht bei dem mangelnden Platzangebot an Betreuungsplätzen für die Kinder in den Horten zunehmend die Gefahr einer Ghettoisierung: Fast nur noch Kinder von Alleinerziehenden und Ausländerkinder, deren Eltern ein sehr niedriges Einkommen haben, werden überhaupt aufgenommen. Aber gerade hier setzt die Kritik der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen an: «Aus der Betonung der scheinbar alleinigen Zuständigkeit der Mutter für die Betreuung der Kinder ergibt sich, dass der familienexternen Kinderbetreuung nur eine Notfall- und Ersatzfunktion für bestimmte «Problemgruppen» zugestanden wird. Familienexterne Kinderbetreuung soll aber ein Angebot sein, das unabhängig von der persönlichen und beruflichen Situation der Eltern genutzt werden kann.»

Lesebrücken ins andere Land

Kinderbücher zur interkulturellen Verständigung

Kinderbücher können sinnvolle Treffpunkte für das wechselseitige interkulturelle Kennenlernen sein. Das gemeinsame Bilderbücher anschauen, das Vorlesen oder das Sprechen über Gelesenes ist eine gute Gelegenheit, sich dem jeweils «andern Land» zu nähern. Welche Bücher eignen sich inhaltlich und sprachlich als Verständigungshilfe zwischen Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft? Was für Identifikationsangebote und Rollen finden einheimische und Kinder ausländischer Herkunft in den Büchern?

Antworten auf solche Fragen bietet die Empfehlungsbroschüre «Im andern Land», die vor kurzem in aktualisierter Auflage erschienen ist.

Ausführlich vorgestellt werden rund 100 Kinder- und Jugendbücher für alle Altersstufen: Bilderbücher, Kindergeschichten und Jugendromane ebenso wie Anthologien oder Berichte. Neben der Inhaltsangabe werden bei jedem Buch die spezifisch interkulturellen Aussagen beleuchtet und Hinweise gegeben auf die sprachliche und inhaltliche Qualität des Buchs sowie auf Verwendungsmöglichkeiten im schulischen und ausserschulischen Bereich. Die Einführung enthält praxisnahe Überlegungen und Vorschläge für den Einbezug von Büchern in den Kinderalltag. Im Anhang findet man Angaben zu ergänzender und

weiterführender Literatur, z. B. zu Liedern, Kochbüchern und Spielen, zu interkulturellen Lernmaterialien oder zu den theoretischen Grundlagen der interkulturellen Pädagogik und der Rassismuskritik. Aufgeführt sind auch Beratungsstellen und eine Liste der interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz.

Die Broschüre ist am *Schweizerischen Jugendbuch-Institut* in Zusammenarbeit mit einer Gruppe von LehrerInnen, Kindergärtnerinnen und anderen Erziehungsfachleuten entstanden, die auf dem Gebiet der interkulturellen Pädagogik praktische Erfahrungen haben und zum Teil die Situation des Lebens «im andern Land» persönlich kennen. Die Buchempfehlungen wenden sich an alle, die sich mit interkulturellen Fragen auseinandersetzen, insbesondere an LehrerInnen aller Stufen, Kindergärtnerinnen, ErzieherInnen und Eltern, an Angehörige sozialer und therapeutischer Berufe, die mit Kindern und Jugendlichen ausländischer Herkunft zu tun haben, sowie an Bibliotheken und Freizeiteinrichtungen.

«Im andern Land». *Kinder- und Jugendbücher als Verständigungshilfe zwischen ausländischen und Schweizer Kindern*. 2., aktualisierte Auflage. Zürich: Schweizerisches Jugendbuch-Institut 1993. 128 S., Fr. 16.80.

Externe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

GABRIELA BARBEY-SAHLI, Herisau; HANNI BROGLE, Speicher; DOMINIK BRUN, Engelberg; BERNHARD GUIDON; URSULA MEIER RUF, Zürich; BEATRIX OCHSENBEIN, Worb; URS SCHILT-KNECHT; RITA TORCASSO, Schaffhausen; JAROSLAW TRACHSEL, ZÜRICH; EMIL ZOPFI, Obstalden.

Bildnachweis:

ROLAND SCHNEIDER, Solothurn; KURT REICHENBACH, Zürich; RITA TORCASSO, Schaffhausen; JAROSLAW TRACHSEL, Zürich.

AV-Medien zum Thema Anti-Rassismus

Fremdes macht Angst

heisst der Videofilm einer Gymnasialklasse zur Flüchtlingsproblematik. Ziel war es, die existierenden Klischees über Flüchtlinge und ihre Fluchtmotive zu hinterfragen. Interviews auf der Strasse und auf dem Schulhof sowie diverse Gespräche regen zum Nachdenken an. Zu hoffen ist, dass das gelungene Projekt zur Nachahmung anregt – die Schülerinnen und Schüler haben mit eingestreuten Fotos und Texten ihren Arbeitsprozess dokumentiert. (45 Minuten, Video VHS, Reportage, ab 14 Jahren)

Moskito: Junge Ausländer

thematisiert das Verhältnis zwischen deutschen «Einheimischen» und in Deutschland lebenden Ausländern. Ausländische Jugendliche, aber auch Skins und fremdenfeindliche Jugendliche kommen zu Wort und äussern ihr Unbehagen. Der Film besteht aus zahlreichen kleinen, für sich stehende Sequenzen: Comics, Kurz-Statements, Interviews, Sketchs, Streitgespräche, Pop-Musik-Darstellungen, Berichte und Dokumentation. (44 Min., Video VHS, Magazinsendung, ab 14 Jahren)

Schwarzfahrer

beginnt mit einer beinahe alltäglichen Szene in einer Grossstadt: Ein schwarzer Mann sitzt im Tram neben einer älteren Frau, die sich gut hörbar auf diskriminierende Weise über Ausländer äussert. Die Mitfahrenden schauen zum Fenster hinaus, hören weg, schweigen. Als der Kontrolleur ins Tram einsteigt, schnappt der schwarze Mann das Billet der Nachbarin und verschlingt es... (12 Min., s/w, 16-mm-Lichtton und Video VHS, Kurzspielfilm, ab 10 Jahren)

Alle Filme/Videos im Verleih von: SELECTA/ZOOM, Jungstrasse 9, 8050 Zürich, Tel. 01 302 02 01
Schulstelle, Monbijoustr. 31, 3001 Bern, Telefon 031 382 12 34

unterwegs

auf neuen Lern- und Erziehungswegen

Die neue Vierteljahreszeitschrift für LehrerInnen, ErzieherInnen, KindergärtnerInnen, Mütter und Väter sowie alle anderen pädagogisch interessierten Menschen, die offen sind für neue Wege.

Jede Nummer mit

- einem Schwerpunktthema und freien Beiträgen, in welchen heute allgemein gültige Ansichten über Erziehung und Bildung sowie neue Ansätze vor- und zur Diskussion gestellt werden,
- Portraits von Einrichtungen, die neuen pädagogischen Ansätzen folgen oder Organisationen, die sich für ein freies Bildungswesen einsetzen,
- Berichten und Meldungen aus dem staatlichen und nicht-staatlichen Bildungsbereich Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sowie auch anderer Länder,
- Buchbesprechungen,
- einer Agenda, die auf Veranstaltungen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten hinweist,
- Inseraten und Kleinanzeigen.

Gemacht von Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Am 1. September erscheint die zweite Nummer. Schwerpunktthema: «Umgang mit Aggression»

Ich möchte gern:

- ☐ ein Schnupperabonnement (2 Nr., 16 Fr., 18 DM, 130 öS)
☐ ein Jahresabonnement (4 Nr., 40 Fr., 45 DM, 330 öS)
☐ eine Gratis-Probenummer (Nr. 1)

Name _____ Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Talon einsenden an:

Schweiz: unterwegs, Wartstrasse 3, CH-8400 Winterthur
 Deutschland: Julia Littmann, Adlerstrasse 12, D-79098 Freiburg
 Österreich: Klaus Zausinger, Otto-Loewi-Gasse 16, A-8042 Graz

widmer

DER SPEZIALIST FÜR SANITÄTSAUSRÜSTUNGEN

Für Schullager und -reisen, Rettungsdecken, gold/silber, 20 St. Fr. 20.-, Erste-Hilfe-Koffer, Sanitätsschränke, Untersuchungs-liegen, Kopf- und Fussteil verstellbar. Massageliegen höhenverstellbar.

Aluform Schienen/Halskragen **Neu:** jetzt mit langen und kurzen Beinschienen

Die **WIMED-ALUFORM**

Schienen sind leicht modellierbar und bieten durch das U-Profil eine stabile Fixation. Die Plastozod-Polsterung verteilt den Druck und wirkt schmerzlindernd. Sichere, einfache und schnelle Anwendung durch Klettenverschlüsse. Fast unbeschränkt lagerbar!

- 11.131 Schiene für Hand
- 11.130 Ellbogen-/Fussschiene
- 11.129 Beinschiene 75cm Schrittlänge
- 11.132 Beinschiene 60cm Schrittlänge
- 11.038 Halskragen klein/ 039 mittel/ 040 gross

Modell- und Ausstattungsänderungen bleiben jederzeit vorbehalten

W. H. Widmer Kommunalbedarf

Loostrasse 7, CH-8803 Rüschlikon Tel. 01/ 724 21 50 Fax 01/ 724 31 29



**Mit der «SLZ»
als Werbeträger immer
«up-to-school»!**

**Notieren
Sie für Ihre
Inseratbe-
stellungen und
Media-Unter-
lagen unsere
Telefonnummer!**



**Zürichsee
Zeitschriftenverlag**

Telefon 01 928 56 08

Telefax 01 928 56 00

Seestrasse 86

8712 Stäfa

Lehrmittel für Kunst

BISCHOFF, ROLAND U.A.: GRUNDSTEINE KUNST I

Stuttgart, Klett, 1992, Schülerband: 145 S., Fr. 33.10, Lehrerheft: 62 S., Fr. 10.50



Der vollständig überarbeitete und stark verbesserte Nachfolger von «Grundsteine Bildende Kunst» ist für das 5. und 6. Schuljahr ausgelegt. In seinen sechs Kapiteln (Farbe, Grafik, Plastik, Architektur, Figur und Spiel, Foto – Video – Computer) will er keinen zwingenden Schritt-für-Schritt-Lehrgang anbieten, sondern nach Bedarf voneinander lösbare Bausteine. Die Anliegen des Autorenteam – Schwerpunkt *Praxis statt Kathederrwissen* («learning by doing») und *Motivation nach dem Lustprinzip und durch das Erfolgserlebnis* – überzeugen in Idee und Gestaltung des Lehrmittels: Nach einer praxisbezogenen Einführung (z.B. Schülerzitate, Beispiele aus der Umgangssprache) und leicht fasslichen, kurzen Informationen und Erklärungen folgen in jedem Kapitel Aufgabenvorschläge, aufgelockert durch zahlreiche, sorgfältig ausgewählte Fotos mit direktem Bezug zu Stoff und Aufgaben. Die Idee der Aufgabenvorschläge, die Formulierung der vorgestellten Dokumentationen von Schülerarbeiten und das visuelle Angebot wirken motivierend. Zum Schluss prüfen Aufgabenfragen das Verständnis des Textes und ermuntern zu praktischer Weiterführung. Den Abschluss des Buches bilden ein Sachwortregister sowie ein Bild- und Quellennachweis.

Wünschbar wären z.T. grössere Abbildungen – meines Erachtens überzeugt die Aufforderung nicht, man solle mit der Lupe Details betrachten, trotz der guten Druckqualität. Auch ist das dicht gesetzte Layout mit dem häufigen Wechsel Ein-spaltigkeit/Zweispaltigkeit ohne mehr Leerzeilen recht gewöhnungsbedürftig. Einzelne Fehler (z.B. Illustration Breit-/Spitzfeder) haben sich eingeschlichen.

Das *Lehrerheft* gibt ergänzende Informationen und Kommentare zu den Abbildungen und Texten samt Aufgabenlösungen,

bietet methodische Hinweise für den Unterricht mit erweiterten Aufgabenstellungen und liefert Literaturangaben. Die Autoren unterstützen ihr überzeugendes Anliegen, fächerübergreifend zu arbeiten, mit konkreten Fächervorschlägen zu jedem Kapitel. Praktische Tips zu Technik und Material helfen fachfremden und unerfahrenen Lehrkräften. Schülerband und Lehrerband sind insgesamt zwei hilfreiche Ergänzungen zum knappen, trockenen Lehrplan.

Benedikt Stäheli

Verfilmte Literatur

GAST, WOLFGANG (HRSG.): FILM UND LITERATUR

Analysen, Materialien, Unterrichtsvorschläge. Frankfurt a. M., Diesterweg

Band 1: Gast, Wolfgang/Deiker, Barbara: Vorstadtkrokodile/Die verlorene Ehre der Katharina Blum/Die Ilse ist weg. 1993, 75 S., Fr. 22.–

Grundbuch: Gast, Wolfgang: Einführung in Begriffe und Methoden der Filmanalyse. 1993, 63 S., Fr. 15.80

Band 1 enthält 3 Unterrichtsmodelle für das 5. bis 10. Schuljahr. Die Beispiele wurden so gewählt, dass sie einerseits für ästhetische Qualität bürgen, andererseits dem Bedürfnis der Jugendlichen nach spannender Unterhaltung und Identifikationsmöglichkeiten entsprechen.

Grundlage aller drei Modelle ist eine *umfassende Filmanalyse*. In einem zweiten Schritt folgen *Vergleichsanalysen von Film und literarischer Vorlage*, und den Abschluss bilden *Unterrichtsvorschläge*, die aus den vorausgehenden Analysen entwickelt werden. Dabei wird jeweils ein inhaltlich orientierter oder ein medien-spezifisch orientierter Zugang zur Wahl vorgeschlagen. In beiden Fällen erhalten Schülerinnen und Schüler viel Raum für eigene produktive Arbeitsschritte. Besonders hervorzuheben sind die beigelegten Materialien (Kopiervorlagen), welche es ermöglichen, Produktions- und Rezeptionsaspekte der jeweiligen Filme auf stufengemässe Art einzubeziehen: Interviews mit den Regisseuren und Buchautoren, Drehbuchauszüge, Vorabinformationen in der Presse, Schülerkritiken, Rezensionen, Leserbriefes usw.

Die drei Unterrichtsmodelle sind in sich abgeschlossen und unabhängig voneinander einsetzbar. Gleichzeitig wird aber das Konzept eines aufbauenden Medien-curriculums sichtbar: Die Analysen und Arbeitsaufträge werden von Stufe zu Stufe komplexer, sie zeigen, wie die Schülerinnen und Schüler schrittweise zu einem immer bewussteren und differenzierteren Wahrnehmen audiovisueller Texte hingeführt werden können.

Die Unterrichtsmodelle werden durch ein Grundbuch für die Hand der Lehrer/innen und Schüler/innen ergänzt. Auf sehr praxisnahe und anschauliche Weise (mit vielen Beispielen und Fotos) wird hier das *elementare Instrumentarium für die Beschäftigung mit Filmen und Verfilmungen im Unterricht* bereitgestellt. Das Grundbuch ist auch unabhängig von der Reihe «Film und Literatur» benutzbar und entspricht zweifellos einem weitverbreiteten Bedürfnis.

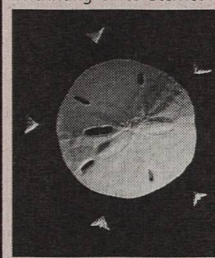
Gertrud Suchomski

ANZEIGE:

Bei den Bewohnern der Küstengebiete Floridas, am Golf von Mexiko, erzählt man sich folgende überlieferte Legende:

Als Gottvater das Meer, die Meerestiere und die verschiedenartigsten Muscheln erschuf, betrachtete er das Ganze wohlgefällig. Da stach ihm auf einmal eine flache, weisse, etwa 5 cm grosse, runde Muschel in die Augen. Sie sah sehr bescheiden aus unter den anderen, prächtig geformten und gezeichneten Muscheltieren. Gottvater sprach zu ihr: «Weil du so unscheinbar bist, sollst du in Zukunft von meinem vorgesehenen Erlösungswerk meines Sohnes Jesus Kunde bereiten.

In deiner Mitte trägst du von nun an die feine Zeichnung eines Sternes als Hinweis auf die drei



Weisen aus dem Morgenlande, welche durch ein Himmelsgestirn zur Krippe nach Bethlehem gewiesen werden. Fünf durchgehende Vertiefungen in der Muschel stellen die Wundmale dar, welche meinem Sohn bei der Kreuzigung, der Vollendung des

Erlösungswerkes, von den Menschen beigebracht werden. Die fünf um den Stern in der Mitte angeordneten feinen Zeichnungen sind das Symbol einer Osterlilie, welche als Zeichen der Auferstehung und Erlösung gelten wird. Wenn aber dein Muschelleben beendet ist, wird deine Muschelhülle an den Strand geschwemmt. Vielleicht wirst du dann von einem Menschen gefunden und die zarte Hülle aufgebrochen. Dann zeigen sich, o Wunder, fünf kleine Täubchen, welche der Welt vom Erlösungswerk von Jesus künden werden.»

Liebe Lehrkräfte, diese Legende (unbeglaublicher Bericht aus einem Heiligenleben) kann als anspruchsvoller Diktattext dienen. Falls Sie diesen Text im Unterricht verwenden, senden Sie uns die Blätter vom Diktat unkorrigiert ein. Sie erhalten dann eine Florida-Sand-Dollar-Muschel für Ihre Klasse als Geschenk gleichzeitig mit den Diktatblättern. Wir wollen damit abklären, ob unsere unübliche Werbung im Textteil der «SLZ» gelesen wird und einen Sinn hat. Bernhard Zeugin, Schul- und Bastelmaterial, 4243 Dittingen BL, Telefon 061 761 68 85.

Tour Wildstrubel

Am Fusse des majestätischen Wildstrubelmassivs zwischen Berner Oberland und Wallis bestehen seit Jahrhunderten Passübergänge und Säumerwege. Diesen Sommer werden von den umliegenden Verkehrsvereinen vier geführte Tourenwochen von je sechs Tagen

rund um den eindrucklichen Wildstrubel organisiert. Die Wanderungen versprechen ein unvergessliches Erlebnis in einer beeindruckenden Gebirgswelt und vermitteln einen Einblick in die unterschiedlichen Kulturen der Kantone Bern und Wallis.

Übernachtet wird in ***Hotels in den sechs Kurorten Kandersteg, Adelboden, Lenk, Montana, Leukerbad und Lötschental.

In der Woche vom 4.–10. September 1994 dürfen erstmals Hunde mitgeführt werden. In den übrigen Wochen sind Hunde nicht erlaubt.

Die genaue Routenbeschreibung sowie weitere Informationen sind in der Broschüre «Tour Wildstrubel» enthalten. Sie ist beim Verkehrsverein, 3718 Kandersteg, Telefon 033 75 22 33, Fax 033 75 16 10, erhältlich.



★★★★ Hotel Edelweiss

Neuzeitlicher Zimmerkomfort.
Erstklassig in Küche und Service.

Einzigartige modernste

**Wellness-
Fitness-Anlage**

Hobbywochen für Seidenmalen und Wandern mit
Helga Benda: 25.9. - 1.10. + 9. - 15.10.94

Das Ferienerlebnis!

Edelweiss/Alveteren, 7514 Sils

Familie M. Brüggemann - Tel. 082-4 52 22 - Fax 082-4 55 22

Züri-Hus, Pizol Wangs

Zu vermieten, Sommer und Winter, bei Station Furt, mitten im Ski- und Wandergebiet, gut eingerichtetes Berghaus. Das Haus mit gemütlichen Aufenthaltsräumen kann selbständig übernommen werden. Ideal für Lager.

Freie Termine Wi 95: Wochen 1, 2, 12, 13, 14

Auskunft:

Genossenschaft Pro Züri-Hus, 8853 Lachen, Telefon 055 63 57 45

Naturfreundehaus «Widi», Frutigen (Berner Oberland)

Gut eingerichtetes Haus mit 36 Betten, aufgeteilt in 4 4er-, 2 6er- und 1 8er-Zimmer. Modern eingerichtete Selbstverpflegerküche. 2 gemütliche Aufenthaltsräume. 2 Waschräume mit Duschen. Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Parkplatz vor dem Hause. Das Haus liegt direkt an der Kander und ist etwa 1,2 km vom Bahnhof entfernt. Günstige Lagertaxen.

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon P 031 992 45 34, G 031 386 27 52



Schweizerisches Rudersport-Zentrum

Urs Graf, Rotseestrasse 18, 6006 Luzern
Telefon 041 36 54 40, Telefax 041 36 55 15

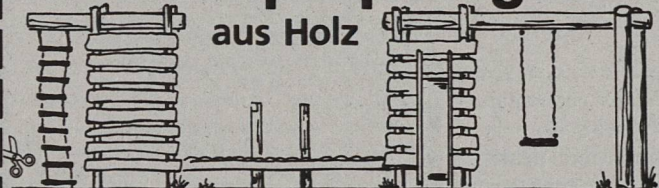
12 Zimmer mit je 4 Betten und fl. Wasser; 1 Zimmer mit 2 Betten, fl. Wasser; grosser Aufenthaltsraum (evtl. weitere Räume); Duschen und WC (getrennte Anlagen); Küche mit Abwaschmaschine. Autofreie Zone; grosse Spielwiese und See; Abstellhalle für Velos; Tischtennis, Carrom-Spiel, Radio/TV, Fitnessraum (nach Absprache)

Nur ca. 10 Minuten mit Bus oder Velo vom Hauptbahnhof Luzern entfernt.

Geöffnet vom 1. April bis 31. Oktober

Dokumentation wird gerne zugestellt; Besichtigung jederzeit möglich!

RÜEGG-Spielplatzgeräte aus Holz



Diesen Coupon
einsenden – und
umgehend erhalten

Sinnvoll, langlebig und naturverbunden
Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an

LZ

Name

Strasse

PLZ/Ort

Ostello alpe «Zotta», 6616 Losone TI

per scolaresche o gruppi

Informazioni e iscrizioni:

Amministrazione Patriziale Losone,
telefono 093 35 13 77

Responsabile: M. Fornera, Losone,
telefono 093 35 63 97

Custode: E. Belotti, Losone,
telefono 093 35 54 64

Ferienlager in Lauenen b.

Gstaad, in herrlichem Wander- und Skigebiet (für max. 25 Personen). Auf Wunsch sep. Zimmer für Leiter(innen). Ruhige, sonnige Lage, oberhalb Lauenen, mit Auto erreichbar (Fussm. 10 Min.). Kurt Annen-Holzer, 3782 Lauenen, Telefon 030 530 45.

Wander-Reisen Pierre Vuadens

Zelttour Nebrodi

Nordsiziens Berge und das Meer
2.–15.10.



Rossacher – 3084 Wabern – 031 961 58 72

Ihr nächstes Klassenlager im



Stadt Aarau
Ferienheim-
kommission

Ferienheim Beguttenalp



Jura-Südhang, ob Erlinsbach bei Aarau, 600 m ü. M., vollständig im Grünen gelegen, mit weiter Fernsicht.

Das Haus bietet Platz für **65 Personen** (2 Säle à 24 Betten, 5 Zimmer à 2 bis 6 Betten) und eignet sich mit seiner Infrastruktur bestens für **Klassen-** und **Ferienlager**. Grosse Spielwiese und Zeltlagerplatz. Ganzjährig geöffnet.

Nahe Ausflugsziele: Schloss Lenzburg, Habsburg, Schlossmuseum Aarau, Dinosauriermuseum Frick, Tierpark Roggenhausen, Hallenbad, Freibad Aarau, Geoweg, Planetenweg, KEBA, Jagdrevier.

Für 1995 jetzt reservieren!

Adresse Evelyne und Eric Haus
der Verwaltung: Breitmoos 47A, 5016 Obererlinsbach
Telefon 064 34 37 21

Magazin

Können Kinder abstimmen? Ja, erstmals!

Am 20. November ist auch dieses Jahr «Tag des Kindes». Zum fünftenmal jährt sich die Verabschiedung der UN-Konvention über die Rechte der Kinder. Der 20. November fällt diesmal auf einen Sonntag, und die Arbeitsgruppe «Tag des Kindes» hat beschlossen, ihn zu einem Abstimmungssonntag für Kinder zu machen.

Kinder sollen zu zwei oder drei Fragen national Stellung nehmen, sich aber auch – und das steht im Zentrum – zu lokalen Fragen äussern können. Dafür sind lokal Verantwortliche zuständig, welche die Abstimmung für die Kinder in ihrer Gemeinde oder in ihrem Quartier durchführen.

Gesucht sind Leute mit einem guten «Draht» zu Kindern, die sich in dieser Weise am Projekt beteiligen möchten. Ausführliche Informationen sind zu beziehen bei: *Kinderlobby Schweiz, Felix Wettstein, Postfach 2187, 5430 Wettingen 2.*

Gedicht-Lehrerhandbuch wieder lieferbar

In leicht überarbeiteter Form sind die bewährten Präparationshilfen für das 7. bis 9. Schuljahr von Viktor Vögeli kürzlich neu aufgelegt worden. Auf 607 Seiten mit 167 Abbildungen bieten sie reiche unterrichtspraktische Impulse zu den folgenden Themenkreisen: Mensch und Mächte (15 Texte), über Liebe reden lernen (31 Texte), Heimat und Fremde (16 Texte), Geschichte: das 20. Jahrhundert als Schwerpunkt (55 Texte), Besinnung (24 Texte), Glaube (11 Texte).

Auslieferung durch: Ch. Künzi, Trottenstr. 36, 8180 Bülach, Telefon 01 860 34 80.

Viktor Vögeli: *Anregungen für die Gedichtstunde, Band II, Logos-Verlag, Zürich 1993.*

Zürcher Regierungsrat anerkennt Diplom für Erwachsenenbildung

Der Zürcher Regierungsrat hat das Diplom des Zürcher Ausbildungsgangs der Akademie für Erwachsenenbildung anerkannt. Die berufsbegleitende Ausbildung wird in Zürich seit 1992 angeboten und dauert drei Jahre. Die ersten Diplome werden im Sommer 1995 abgegeben. Die Akademie führt in Luzern bereits seit mehr als 20 Jahren Ausbildungsgänge für Erwachsene durch. (sda)

Landsgemeinde soll doch über Fünftagewoche in der Schule befinden

Die Ausserrhoder Landsgemeinde soll nun doch über die Einführung der Fünftagewoche in der Schule entscheiden: Eltern haben in Walzenhausen die «Elterninitiative zur Einführung des schulfreien Samstags» lanciert. Vergangenen Dezember hatte der Kantonsrat die Fünftagewoche mit 31 zu 27 Stimmen abgelehnt.

Die Initiative sieht vor, das Volksschulgesetz so abzuändern, dass der Samstag in allen Volksschulen des Kantons und der Gemeinden schulfrei ist. Die Einführung dieser Fünftagewoche soll frühestens auf das Schuljahr 1995/96 und spätestens auf das Schuljahr 1997/98 erfolgen, heisst es im Initiativbegehren. Voraussetzung für die Fünftagewoche seien Blockzeiten. Die Komitee-Mitglieder haben sich zum Ziel gesetzt, rund 1000 Unterschriften zu sammeln; nötig sind in Appenzell Ausserrrhoden 65. Die Initiative soll im Herbst eingereicht werden. (sda)

Differenzierter Unterricht: Weiterbildung per Video

Gegenseitige Schulbesuche sind wichtig, wenn man seinen Unterrichtshorizont erweitern will. Doch zu viele Besuche stören bekanntlich auch die vertraute Lernatmosphäre im Schulzimmer. So stellt sich die Frage: Wie dokumentiert man Schulversuche, so dass viele Lehrpersonen Einblick erhalten in das, was sich neu unter dem pädagogisch-didaktischen Himmel tut? Zum Beispiel im differenzierenden Unterricht an der Oberstufe in Wila im Kanton Zürich? Wer sich über den interessanten Versuch anschaulich informieren will, kann dies nun auch per Video tun. Charles-Marc Weber von der Pädagogischen Abteilung der ED Zürich hat im September 1993 die beiden Sekundarlehrer Dani Gasser und Martin Hofmaier bei ihrer Arbeit beobachtet. Schülerinnen und Schüler berichten, wie sie die Arbeit mit dem Wochenplan, mit den Niveaus, mit dem Journal erleben. Entstanden ist ein interessantes Dokument, das kleinen und grösseren Lehrerteams zu fruchtbaren Diskussionen helfen kann. Video und Broschüre sind zu beziehen bei: *Pestalozzianum Verlag Zürich, Beckenhofstrasse 35, 8035 Zürich, Telefon 01 368 45 45.* (rk)

Nützliches Comic-Hilfsmittel

Ein spezielles Angebot für Comic-Freunde unter den Lehrpersonen liegt seit einigen Monaten vor: Mit ihrer Buchreihe «Max» legt der *Comic Mail Verlag, Liestal*, konkrete Unterrichtsvorschläge vor, wie mit Comics in der Schule gearbeitet werden kann. Die Vorschläge richten sich nicht nur an die Fächer Zeichnen und Werken, sondern auch für Sachgebiete wie Technik, Geografie, Biologie, Deutsch und Fremdsprachen. In übersichtlicher Art werden zu den zeichnerischen Vorlagen mögliche Zie-



Ein Hauch von Abenteuer

umweht Sie bei Ihrem
Familienausflug im
Tierpark Goldau. Sommer
und Winter – immer ein
faszinierendes Erlebnis
für gross und klein!

Tierpark Goldau

6410 Goldau, Tel. 041-82 15 10

Neu: Insel-Restaurant, Abenteuer-Spielplatz

Flumserberge am Skilift

Ferienhaus, 5 Zimmer,
18 Betten, günstige Preise
Telefon 01 462 77 03
Karl Weber, Jakob-Peter-Weg
27, 8055 Zürich

Neu renoviertes HOTEL- UND JUGENDHAUS für Selbstversorger (32/26 Plätze)

in Kandersteg. Ideal für
Freizeiten, Seminare, Sport.
Information: Tel 053 2916 83
Fax: 053 29 13 18

Das Ferienlager für Ihre Schüler
im Welschland

Les Diablerets

Der ideale Ort für die Organisation vom Skilager,
Sommerlager für Gruppen vom 15-200 Personen.

4 Esszimmer, verschiedene Aufenthalts und
Schulräume, 2-3-4 Bettzimmer, Sportplätze.

* Sommerlager 1994 in Vollpension

4 Nächte : ab Sfr. 126.-

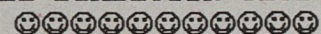
* Skischullager 1994-1995 in Vollpension

4 Nächte : ab Sfr. 130.-

Skiabonnement : Diablerets-Villars-Gryon

4 1/2 Tage : Sfr. 81.- (Tarif 94)

summer : LE DIABLOTIN-CLUB



Der Club für Jugendliche im Welschland I

Die Möglichkeit für Jugendliche
vom 7-10, 11-13, 14- 16 Jahren Französisch in
einer sportlichen Umgebung zu lernen.

* Individuelle Anmeldung möglich

* Französischkurse

* Englischkurse

* Mountain bike-Tennis-Klettern-Reiten-
Rafting-Canyoning-Minigolf-Ausflüge usw.

Für weitere Informationen :

Mr. Patrick GROBET

1865 LES DIABLERETS

Tél. 025/53.16.33 Fax. 025/53.23.55

DIAVOLEZZATM
PONTRESINA

DIAVOLEZZA, das ideale Ausflugsziel mit
den vielen Möglichkeiten für Ihre Schulreise, bietet
Ihnen:

- Gute Zugverbindungen und Parkplätze für Cars
- Unvergessliches Panorama auf die Viertausender
(Piz Bernina, Piz Palü, Piz Morteratsch)
- Lehrreiche Gletscherwanderung unter kundiger
Führung nach Morteratsch
- Schöne Wanderung am Diavolezzasee, vorbei zur
Talstation
- Wanderung zum Munt Pers
- Speziell günstige Kollektivbillette für Schulen
- 200 neue, moderne Touristenlager im Berggast-
haus

Auskunft erteilt:

DIAVOLEZZA BAHN AG, 7504 Pontresina
Telefon Bahn 082 6 64 19, Fax 082 6 72 28
Telefon Berghaus 082 6 62 05, Fax 082 6 61 58

...Sie schulreisen mit dem Zug,
.....Sie schulreisen mit dem Bus,
.....Sie schulreisen mit dem Bike,
.....Sie schulreisen zu Fuss,
.....oder mit dem Schiff.....

Luftseilbahn ins Wandergebiet
Rigi-Seebodenalp, Hohle Gasse,
Gesslerburg, Historisches Museum,
Sportstätten für jede Saison,
Minigolf und Gartenschach am Quai

Verkehrsbüro
041 81 33 30

.....nach
Küssnacht
am Rigi und See

le, der Ablauf, das benötigte Material und der Zeitbedarf für den Unterricht beschrieben.

In der Zeitschrift «Memo» offeriert der gleiche Verlag für Schulen und Bibliotheken ein Angebot an Comic-Kritiken. Die Rezensionen sind unterteilt in die verschiedenen Schulstufen, umfassen aber auch Comic-Empfehlungen für junge Erwachsene.

Die Hinweise beschreiben kurz den Inhalt des betreffenden Heftes oder der Serie. Ergänzende Informationen (zum Autor, zur Geschichte des Comics, zur Erscheinungsweise u.a.) machen die Broschüren zu einem nützlichen Hilfswerk. Dabei scheuen es die Autoren nicht, auch klar zu werten, wenn ihnen das nötig erscheint. Ein Ausschnitt aus dem Hinweis zu «Tim und Struppi»: «Der wohl berühmteste und älteste Comic im eigentlichen Sinne. Reporter Tim und sein Hund wurden so populär, dass sie 1989 sechzigjähriges Jubiläum feiern konnten. Gemeinsam erleben die beiden die haarsträubendsten Abenteuer rund um den Globus. Bitte beachten Sie, dass die Bände 19 (Tim in Amerika) und 21 (Tim im Kongo) einen rassistischen Tenor haben. Der Zeichner war offensichtlich vom damaligen Zeitgeist angesteckt. Andere Serien von Hergé sind Jo, Jette und Jocko, Stups und Steppke oder Paul und Virginia.» (rk)

Thuner Freudenhaus und Trampelwurm

Das kleine Freudenhaus ist ein Theater – ein sehr spezielles, einmaliges. Die fünf «Bewohner» des kleinen Freudenhauses werden in fünf verschiedenen Vorstellungen erlebbar: Adelaidé von Smell, die Blumenzüchterin, über die Nase, Graf Umberto di Tasto, der Unantastbare, über die Finger, Johny Jockers Gedenkstätte über die Augen, Otto Hörbigers Traumzimmer über die Ohren und Maître Dutraits Tapetenzimmer über Augen und Ohren.

Jede Vorstellung dauert etwa 30 Minuten, und der Theaterabend im kleinen Freudenhaus kann vom Besucher nach eigenen Sinnesbedürfnissen zusammengestellt werden.

Der Thuner Trampelwurm, eine Weltneuheit für poetische, sinnliche Stadtrundfahrten in Thun. Wer von Thun redet, redet in der Regel vom Militär und jener pleitegegangenen Regionalbank; redet vielleicht von einer wunderschönen Stadt, von einer zauberhaften Kulisse, aber bestimmt nicht von aussergewöhnlichen Ideen. Ausgerechnet darum geht es nun aber beim Thuner Trampelwurm. Er ist ein eigenwilliges, fröhlich-verspieltes Gefährt für Stadtrundfahrten, wie es ihn noch nirgendwo gibt, ein Kuriosum mit Velonummer.

Das kleine Freudenhaus: Vorstellungen täglich (ausser So + Mo) ab 18.45 Uhr. Der Thuner Trampelwurm: Fahrten täglich ab 14 Uhr.

Theaterküche – ein Theater-Handbuch

Viele Anregungen zum Theaterspielen in der Schule, mit Erwachsenen oder Laienbühnen bietet das mit scharfen Tips und Hinweisen für die Praxis gewürzte Handbuch «Theaterküche». In klar verständlicher Form werden vom langjährigen Theaterpädagogen, Schauspieler, Regisseur und Kursleiter Hans R. Gysi Themenkreis wie Stimme und Sprache, Spielen, Körperarbeit, Rolle und Figur, Szene und Thema, Masken und Tücher angeschnitten. Das 104 Seiten umfassende reich illustrierte Buch «Theaterküche» ist zum Preis von Fr. 48.– im Verlag ZKM, Postfach, 8487 Zell, Telefon 052 35 1999, erhältlich.

Fahrzeug-Jagd auf französisch

Spielerisch lernen die Schüler mit dem neu erschienenen Kartenspiel «Chasse aux cartes» im Französisch-Unterricht «les véhicules», also die Fahrzeuge, kennen. In diesem Spiel mit 32 Karten wird grosser Wert auf Sprechansätze gelegt. So werden von Mitschülern durch geschicktes Abfragen (auf französisch) nach Farbe, Anzahl der Türen, Räder, Benützer und deren Alter Karten erjagt. Gemäss einer Wertungstabelle erzielen dabei die Spieler Punkte. Das Kartenspiel kann zum Preis von Fr. 9.80 im Verlag ZKM, Postfach, 8487 Zell, Telefon 052 35 1999, bezogen werden.

AV-Empfehlungsliste 94/96 für den Unterricht

Wenn Sie im Unterricht nicht die üblichen Hunger, Kriegs- und Katastrophenbilder von der Dritten Welt wiederholen möchten, die nur Ratlosigkeit hinterlassen, sollten Sie sich die von den kirchlichen Hilfswerken neu herausgebrachte Empfehlungsliste für den Unterricht beschaffen. Sie finden darin eine beschränkte und qualifizierte Auswahl von rund hundert Filmen, Videos und Tonbildern, die sich eignen, ein anderes Bild vom Welt-Süden zu vermitteln, als es die Katastrophenberichterstattung tut.

Bei der Auswahl wurden Medien bevorzugt, die ein lebendiges Bild vom Leben der Menschen, ihrer Kultur, ihrer Lebens-

philosophie, ihren Hoffnungen und ihren Problemen vermitteln. Medien, die die Menschen des Südens nicht nur als Opfer und Hilfeempfänger, sondern als Handelnde zeigen und diese möglichst selber zu Wort kommen lassen, anstatt deren Probleme nur aus unserer westlichen Optik darzustellen. Und vor allem: Medien, die den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, einen Bezug zur eigenen Lebensrealität herzustellen und fremde Menschen und Kulturen wie auch globale Probleme nicht nur als fremd und bedrohlich wahrzunehmen.

Film, Video, Tonbild Nord/Süd-Empfehlungsliste 94/96 für den Unterricht.

Für alle Schulstufen, aus allen Kontinenten, zu den wichtigsten Problemfeldern. Mit einem nach Themen, Kontinenten, Schulstufen geordneten Register. 35 Seiten, Fr. 5.–.

Zu beziehen bei:

HEKS, Stampfenbachstrasse 123, 8035 Zürich, Tel. 01 361 66 00.

Kath. Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich, Tel. 01 202 01 31.

Lernprozesse begleiten

Lernbegleitung behandelt das neueste Themenheft (1994/2) von «Education permanente», der schweizerischen Fachzeitschrift für Erwachsenenbildung. Darin werden neue, nicht kursmässige Formen der Lernhilfe grundsätzlich bestimmt und in ihrer Anwendung gezeigt.

Kurse sind die dominierende Form der Lernhilfe: Die Anbieter lassen die Leute zu bestimmten Zeiten an bestimmte Orte kommen. Gerade in der praxisnahen beruflichen Weiterbildung können aber andere Formen mehr bewirken, nämlich solche, bei denen sich die Lernhelfer ins Umfeld der Lernenden begeben. Die Stichworte sind Lernbegleitung, Lernberatung, Supervision, Coaching, Training on the Job u.a.

Wie unterscheiden sich diese Formen der Lernbegleitung? Welche konkreten Anwendungen finden sie in der schweizerischen Praxis? Die erste Frage beantworten die zwei grundsätzlichen Artikel, die zweite die 13 Praxisberichte. Darunter sind auch je ein Bericht aus dem Sozialbereich, über Sozialbegleitung, und aus der soziokulturellen Animation im Sinne des Hingehens zu lokalen Gruppen. Ein dänischer Beitrag in der Rubrik «Stimme von aussen» zeigt den Einsatz eines ähnlichen Lernmodells auch in einer längeren Ausbildung: bei den «Chaos-Piloten» in Aarhus.

Einzelhefte der Zeitschrift «Education permanente» sind zu beziehen für Fr. 15.–, (Jahresabonnement Fr. 50.–, Ausland Fr. 60.–) bei der Schweiz. Vereinigung für Erwachsenenbildung/SVEB, Postfach, 8057 Zürich, Tel. 01 311 64 55.



Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 49.-
pro Schüler



Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück, Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.

Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie: Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL

Einfach, jung, dynamisch
und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:

Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum

Ein einmaliges Museum



SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

Archäologische Sammlung der Universität Zürich



Ägyptische, assyrische,
griechische, etruskische
und römische Kunst
sowie
Gipsabgüsse
nach antiken Originalen

Di–Fr 13–18 h, Sa und So 11–17 h
Mo geschlossen
Gipssammlung täglich geöffnet

Rämistrasse 73, 8006 Zürich
Telefon 01 257 28 20

Ihre

Berücksichtigung
unserer
Inserenten
dient auch
der

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

Schulreise oder Klassenlager
im Berner Oberland?

*

**das kleine
Freudenhaus**
Thun
poetisch
verspielt und sinnlich

*

Vom 28.5. bis 29.10.1994 täglich ab 18.45 Uhr
(ausser So + Mo)

Eintritt: Fr. 20.- (Schüler Fr. 16.-)

Ermässigung für Gruppen ab 20 Personen
Auskunft und Reservation
von 10 bis 14 Uhr: 033 3782 08

Hesch scho
ghört?

Ja!

Das PTT-Museum

stellt Schulsets
zur Verfügung

«Schule im PTT-Museum»
«Reisepost»

PTT-Museum, Helvetiästrasse 16, 3000 Bern 16
Tel. 031 338 77 77, Fax 031 338 39 27



**Strom für 850'000 Einwohner -
wirtschaftlich, sicher, umweltgerecht**

Der Weg des Stroms vom Generator bis zur
Steckdose

Stromhaus Burenwisen

(5 Min. ab Glattfelden SBB)

Erlebniswelt, Ausstellung und Führungen durch
die Welt des Stroms.

Das Ziel Ihrer nächsten Exkursion!

(ev. kombiniert mit einer Wanderung, einer Velotour
oder einer Rheinschiffahrt und einem Picknick)

Auskünfte, Programmvorschläge und Anmeldung:

Elektrizitätswerke des Kantons Zürich

Kreisbetriebsleitung Unterland, Feldstrasse 50, 8180 Bülach
Tel. 01/872 71 11, Telefax 01/860 89 88

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

erscheint alle 14 Tage, 139. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Ruedi Immoos, Mangelegg 25, 6430 Schwyz

Redaktion

Chefredaktor: Rolf Käppeli, Postfach, 8706 Meilen,
Telefon 01 923 32 59

Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72,

4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,

6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

(Bild und Gestaltung)

Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43,

6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20

Anton Strittmatter-Marthaler,

Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Redaktionssekretariat: Ursula Findeisen-Hutter,

Postfach, 8706 Meilen

Telefon 01 923 32 59, Telefax 01 923 75 53

Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Abonnemente

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 79.—	Fr. 112.—
halbjährlich	Fr. 47.—	Fr. 65.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 108.—	Fr. 139.—
halbjährlich	Fr. 63.—	Fr. 83.—

Einleseabonnemente (12 Ausgaben)	Schweiz	Ausland
– LCH-Mitglieder	Fr. 36.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 49.—	

Kollektivabonnemente (1 Jahr)	Schweiz	Ausland
– Sektion BL	Fr. 45.—	
– Studentinnenabonnemente (1 Jahr)	Fr. 62.—	

Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,
Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Korrespondenten

ZH: Anna Katharina Zingg, Weinbergstr. 101, 8802 Kilchberg
(Telefon 01 715 34 55)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern
(Telefon 031 22 34 16)
LU: Pius Egli, Maihofstrasse 52, 6004 Luzern
(Telefon 041 36 00 01)
UR: Kari Russi, Studentenstrasse 12, 6462 Seedorf
(Telefon 041 36 00 01)
SZ: Andreas Peine, Schmiedenstrasse 27, 8840 Einsiedeln
(Telefon 055 53 22 03)
OW: Heidi Wernli-Gasser, Giglenstrasse 23, 6060 Sarnen
(Telefon 041 66 14 69)
NW: Herbert Herger, Mondmattli 1, 6375 Beckenried
GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda
(Telefon 058 61 47 84)
ZG: Susanne Wiget, Oberdorf, 6312 Steinhausen
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil
(Telefon 037 36 27 69)
SO: Theresia Breu, Gerkfeldstrasse 3, 4563 Gerlafingen
(Telefon 065 35 52 85)
BS: Roland Engeler, Furfelderstrasse 57, 4125 Riehen
(Telefon 061 601 05 51)
BL: Monika Kohler, Birsigstrasse 16, 4104 Oberwil
(Telefon 061 401 09 90)
SH: Ursula Fey, Alpenstrasse 93, 8207 Schaffhausen
(Telefon 053 343 63)
AR: Heinz Naef, Ober Bendlehn 20, 9042 Speicher
(Telefon 071 94 26 45)
AI: Claudia Aeberhard, Sonnenhalb im Loch, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggengrabenstrasse 133, 9500 Wil
(Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thuisis
(Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Franziska Peterhans, Sekretariat ALV, Entfelderstrasse 61,
5000 Aarau
(Telefon 064 24 77 60)
TG: Hansjörg Aeschbacher, Oberhard, 8570 Hard
(Telefon 072 22 42 71)

Schweizerische Lehrerkassens:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Veranstaltungen

VIII. Wagenschein-Tagung

Austausch und Erarbeitung von verwandtem und weiterführendem Gedankengut sollen neben dem Tagungs-Thema «Wagenscheindidaktik und Ästhetik» Programm-Schwerpunkte sein.

Datum: 13.–16. Okt.

Ort: Didaktikum, Aarau

Auskunft erteilt das Sekretariat der Schweiz. Wagenschein-Gesellschaft, Stedtligass 33, 8627 Grüningen, Tel. 01 935 29 39.

Persönliche Arbeitstechnik

Notwendige Arbeiten in kürzerer Zeit, möglichst ohne Druck und mit Befriedigung zu erledigen – dies ist das Ziel dieses Kurses. Mit neuen Techniken und Hilfsmitteln soll es möglich sein, konkrete Lösungsansätze für eine effizientere persönliche Arbeitstechnik zu finden.

Datum: 19. Nov., 9–15.30 Uhr

Ort: Institut St. Agnes, Adligenswilerstr. 19, Luzern

Kosten: Fr. 220.–

Anmeldung an das Sekretariat Bildungsseminar für Erwachsene, Bergstr. 11, 6004 Luzern, Tel. 041 36 64 36.

Musikmesse Luzern

Mit den Schwerpunkten elektronische, akustische Instrumente und Zubehör, Lichtenanlagen sowie Studiogeräte möchte die 2. Musikmesse ein Treffpunkt für Händler, Profi- und Heimmusiker sein. Im Rahmenprogramm finden Live-Konzerte statt, die in der Tagespresse publiziert werden.

Datum: 4.–6. Nov.

Ort: Messegelände Allmend, Luzern

Organisation und Auskunft: ZT Fachmessen AG, Badenerstr. 60, 5413 Birmenstorf, Tel. 056 85 23 83 (ab 1.9.94).

Einführung in die Freinet-Pädagogik

Der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg schreibt ein Seminar mit dem Thema «Einführung in die Freinet-Pädagogik» aus. Themen wie «Praktisches Arbeiten in verschiedenen Ateliers», «Freinet im Schulalltag» stehen auf dem Programm. Leitung: Alfred Engelskirchen, Hannover.

Datum: 11.–13. Nov.

Ort: Haus Sonnenberg, D-37444 St. Andreasberg/Oberharz
Auskunft und Anmeldung bei Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Postfach 2654, D-38016 Braunschweig, Tel. 0049 5314 92 42.

Mexiko

Das Geographische Institut der Universität Bern führt eine Blockveranstaltung zum Thema «Mexiko – Strukturen und Entwicklungen eines Schwellenlandes» durch. Angesprochen sind vor allem Geographie-Lehrkräfte der Sekundarstufe II und Studierende. Gäste sind jedoch herzlich willkommen.

Datum: 24.–27. Okt.

Ort: Geographisches Institut Bern

Anmeldung für Lehrerinnen und Lehrer: Zentralstelle für LehrerInnenfortbildung, Lernberrmatt, 3098 Köniz.

Neue und traditionelle Familienformen – Utopien, Realitäten und Perspektiven, Tagung

Die Ziele dieser Abschlusstagung in der Reihe vieler Veranstaltungen zum «Jahr der Familie 1994» sind, weiterführende Perspektiven zum Thema Familie zu entwickeln, die Selbsthilfekraft und -fähigkeit der heute vielfältig gelebten Familienformen wahrzunehmen und zu stärken, das Engagement in der Familie in den verschiedensten Lebensbereichen als Chance für die Bewältigung der Zukunft aufzuzeigen und die Attraktivität der Familie als «Aufgabe» und als «Arbeitsplatz» darzustellen.

Datum: 9./10. September 1994

Ort: Boldern, 8708 Männedorf

Auskunft bei Boldern, evang. Tagungs- und Studienzentrum, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71.

Förderung der Erwachsenenbildung – welche Zukunft?

Jährlich besuchen rund 2 Millionen Menschen Weiterbildungskurse in der Schweiz, sind ca. 2000 haupt- und 15000 nebenamtliche Kursleiter und Kursleiterinnen tätig, bieten einige tausend Organisationen verschiedenste Bildungsgelegenheiten an. An der Fachtagung 1994 der SVEB geht es um die zentrale Frage der noch wenig koordinierten Förderungs- und Finanzierungsstrukturen auf überkantonaler Ebene.

Datum: 1./2. Sept.

Ort: Hotel Eurotel, 1700 Freiburg

Anmeldung und Information bei Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung SVEB/FSEA, Postfach, 8057 Zürich, Telefon 01 311 64 55.

Victor F. Girtanner: An die Lösbarkeit von Problemen glauben

Während sich ein sommerliches Gewitter entlädt, sitze ich im Garten des Gründungsinitianten der erfolgreichsten Unternehmung von Sarnen, Viktor F. Girtanner. Wie und warum die vor allem auf die Herstellung von kunststoffbeschichteten, undurchlässigen und sehr grossformatigen Textilien spezialisierte Firma, die Sarna AG, gegründet wurde, wollten wir wissen.

Von Jaroslaw Trachsel

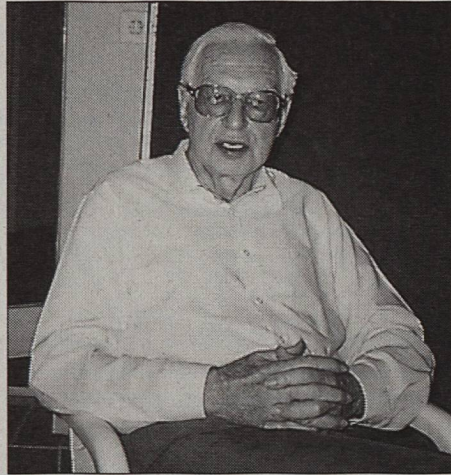


Foto: Jaroslaw Trachsel

Viktor F. Girtanner: 1958, 43jährig, nach sechs Jahren Tätigkeit in Deutschland, habe ich zusammen mit einem Kollegen diese Unternehmung gegründet. Meine vorherige Berufserfahrung war sehr wichtig dabei.

«SLZ»: Was gab den Anstoss?

Girtanner: Die Lust an der unternehmerischen Tätigkeit, mein Fachwissen und meinen Erfindergeist entfalten zu können. Ich hatte die Idee, eine Kunststoffbahn auf der Basis eines weitmaschigen Gewebes zu machen, wofür ich eine Maschine entwickelte.

Sie sind Chemie-Ingenieur mit ETH-Doktorat. Haben Sie sich schon im Studium auf Kunststoffe spezialisiert?

Ja, ich habe Chemie studiert. Der Maschinenbau ist eine persönliche Begabung. Natürlich erhält man auch als Ingenieur-Chemiker in der Hochschule einige Grundlagen für den Maschinenbau vermittelt.

Haben Sie sich die Maschinenbau-Kenntnisse vor allem ausserschulisch angeeignet?

Ich war praktisch in der Kunststoff-Fabrikation tätig, zuerst in der Gurit. Da haben wir Kunststoffe hergestellt, weil während des Krieges kein Gummi zur Verfügung stand. Es galt, Maschinen anzupassen. In Deutschland hatte ich das Glück, einen Chef zu haben, der Kaufmann war und nicht viel von Maschinen verstand, aber wusste, realisierbare Ziele zu setzen.

Wenn wir argumentierten, zur Herstellung eines bestimmten Produkts benötigen wir spezielle Maschinen, meinte er nur: «Na und, es ist mir egal, ob ihr die kauft oder selber baut.» Wir suchten dann meist Kontakt mit Maschinenfabriken. Dann wurde diskutiert und skizziert, gezeichnet und ausgeführt. Wir haben aber auch viel selber gebaut in unserer mechanischen Werkstätte mit etwa 50 Leuten.

Wie gingen diese praktischen Lernprozesse vonstatten?

Da bestellte unser Chef vielleicht 20 Leute zu einer Sitzung und sagte, er brauche ab sofort 200 000 m² dieses Produkts pro Monat. Er rief eine ganze Menge Leute, die mit der Sache zum Teil nicht direkt zu tun hatten, zu einer Sitzung zusammen. Er selbst ging hinaus. Zuerst wurde über den Chef geflücht. Die gesetzte Frist schien unmöglich. Dann suchten wir aber nach neuen Methoden. Wir erfuhren, dass da eine Maschine für einen andern Zweck im Bau war, die man lediglich abändern konnte, und fanden brauchbare Teile im Schrott. Nach anderthalb Stunden war die Lösung skizziert.

Wie ist dann Ihre eigene Unternehmung entstanden?

Es begann mit vier Leuten und einem Aktienkapital von 100 000 Franken. Wir waren ausgerüstet, um Kinderhöschen und Planschbecken zu schweissen. Einkäufer grosser Firmen verlangten Produkte zu geringen Kosten. Da vereinfachten wir den Herstellungsprozess, schufen ein neues Produkt und erhielten grosse Aufträge.

Dann gingen wir hin zu den Leuten, welche die EXPO, die Schweizerische Landesausstellung 1964, bauten. Ihnen zeigten wir unser neues Produkt mit dem Namen Sarnafil. Reaktion: Der Architekt suchte seit einem Jahr ein Material mit diesen Eigenschaften. Es galt dann, gegen ausländische Konkurrenten anzutreten und Lieferfristen zu garantieren. Wir schafften alles. Schwindelfreie Bergsteiger waren plötzlich gefragt, um Montagearbeiten in 30 m Höhe auszuführen. Auch solche Leute hatten wir hier in Sarnen. Der EXPO-Auftrag hatte dann eine Werbewirkung weit über die Landesgrenzen hinaus. Es resultierte daraus u. a. ein Grossauftrag aus Österreich für eine Ausstellungshalle in Budapest.

Ihre Unternehmung wuchs, daraus ergaben sich neue Anforderungsprofile für Ihre Führungskräfte und wohl auch für Sie. War Ihr Chef in Deutschland Vorbild?

Ich lernte dort vor allem, dass sich Probleme lösen lassen. Man muss nur wollen, an die Lösbarkeit glauben und diese Überzeugung weitergeben.

Welches waren die organisatorischen Veränderungen bei diesem raschen Wachstum der Firma?

Wir haben uns von Spezialisten beraten lassen und es folgte eine Reorganisation nach der anderen, in etwa zweieinhalbjährigen Abständen. Eine der wichtigsten Massnahmen war wohl die Einführung der Abrechnung nach «Profit Centers».

Mussten Sie als erfolgreicher Unternehmer in einem Bergtal auch sozial «eine neue Rolle lernen»?

(Denkpause ...) Es gab mit der Zeit Probleme, die firmenübergreifend waren. Wir hatten während der Rezession in den siebziger Jahren eine lose Organisation von Industriefirmen. Da waren einige Firmeninhaber der Meinung, es sei die Gelegenheit, schwächere Mitarbeiter zu entlassen. Dies sei jetzt nicht die Zeit dazu, wendete ich ein. Das müsse man in einer Zeit tun, wo die Leute wieder Anstellungen finden. Ich setzte mich dafür ein, dass diese Leute in der Land- und Forstwirtschaft vom Staat beschäftigt wurden. Die Mitarbeiter blieben bei der Firma angestellt und der Kanton zahlte so viel, als er für diese Arbeiten zahlen konnte.

Chemie - unser tägliches Leben



Eine neue, modular gestaltete Unterrichtshilfe der SGCI über die Bedeutung der chemischen Industrie und ihrer Produkte im Alltag. Übersichtlich gegliedert in verschiedene Teilgebiete mit starkem Aktualitätsbezug. Unterhaltend, spannend, informativ. Erhältlich in Deutsch und Französisch. Geeignet für den Unterricht an Sekundar-, Real-, Berufs- und Diplom-Mittelschulen, Lehrerseminaren und Gymnasien. Für Bestellungen bitte den Talon benutzen.

Bestelltalon

Ex. „Chemie - unser tägliches Leben“
Gratis (auch im Klassensatz)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Datum und Unterschrift _____

Senden an: Schweizerische Gesellschaft für Chemische Industrie, Informationsstelle
Postfach, 8035 Zürich

SGCI
SSIC

75 Jahre SLKK

Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Experimentieren

wollen Sie sicher gerne im **Chemieunterricht...**

aber: bei der **Auswahl der Krankenkasse** haben Sie bestimmte Vorstellungen.
Wenn Sie auf Nummer Sicher gehen wollen, wählen Sie die SLKK!
So wie dies unzählige Kolleginnen und Kollegen mit ihren Familien bereits getan haben. Der Erfolg gibt uns recht!

Da die SLKK kein anonymes Gebilde ist, nehmen wir unser Jubiläum zum Anlass
und stellen Ihnen unser Team gerne vor:



auch im 76. Jahr sind wir auf Draht für Sie Tel. 01/363 03 70.

Wenn Sie lieber faxen: 01/363 75 16.

Wir sind nicht weiter entfernt als der nächste Briefkasten.

Unsere Adresse: **SLKK, Postfach, 8042 Zürich.**